

Die Kolonisation im Kreis Garwolin

Von: Zbigniew Węgrzynek, übersetzt von
Wolfgang Jabs

Die Kolonisation im Kreis Garwolin

~ Eine Übersetzung / Abschrift von W. Jabs ~

Die Kolonisation im Kreis Garwolin

Von Zbigniew Węgrzynek

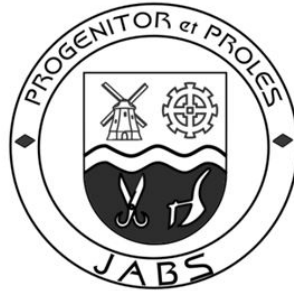
Übersetzt aus dem polnischen von Wolfgang Jabs

Im Anhang:

Von der Provinz Südpreußen
zum Reichsgau Wartheland

Von Walther Maas





Impressum

1. Auflage im September 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Digitalisierung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen

Autoren: Zbigniew Węgrzynek, im Original "Osadnictwo na terenie powiatu garwolińskiego", Artikel veröffentlicht in "Zeszyty Historyczne Ziemi Garwolińskiej" (Historische Notizbücher von Garwolin Land) Nr. 18. Garwolin 2012

im Anhang: Walther Maas und Wolfgang Jabs

Umschlag: Gestaltung: © 2022 by Jabs-Performance

Titelfoto: Mühlenteich in Trzcianka. Sammlung von Ewa Dery

Verantwortlich für den Inhalt:

Wolfgang Jabs
Ratzeburg
ahnen@jabs-hamburg.de



Printed in Germany, by epubli – Neopubli GmbH, Berlin

Inhalt

Einleitung - Przedmowa	7
Besiedelung des Garwoliner Gebiets	11
Kolonisation in der Zeit der Teilungen	14
Religiöses Leben und Bildung	21
Bevölkerungsstatistik	27
Politische, kooper. und antipolnische Aktivitäten.....	32
Friedhof in Kępa Celejowska (heute Zakrzew).....	40
Deutsche Kolonisten im Januaraufstand 1863.....	41
Der Autor Węgrzynek.....	53
Literaturverzeichnis von Węgrzynek	54
Von der Provinz Südpreußen zum Reichsgau Wartheland	56
III. Die deutsche Siedlungsbewegung.....	57
Haus eines deutschen Ansiedlers (Beschreibung)	60
Die Hocke – Zäune aus Weidengeflecht	60
Weichselniederung.....	61
Anhang.....	64
Hów (Deutsch Eylau).....	64
Definition „Bauer“:.....	65
Recherche und Quellen zu den Weichselkolonisten:.....	67

Einleitung - Przedmowa

Eingangs möchte ich die Frage beantworten, warum gerade Garwolin so interessant ist, dass ich mich an die Übersetzung herangewagt habe? In dem Weichselgebiet südlich von Warschau und in der Region um Thorn lebten mein Großvater und seine Vorfahren als Weichselkolonisten. Über das Leben meines Großvaters war so wenig bekannt, dass ich erst durch intensive Recherche auf die Region seiner Kindheit aufmerksam wurde. Geboren wurde er südlich von Warschau an der Weichsel in Wicie Wsetodnie (Russland/Polen). Um die Jahrhundertwende zog er dann, durch Umzug nach Kępa Okrzewska, auf die linke Weichselseite und näher an Warschau heran. Es waren sogenannte „Weichseldeutsche“ die ursprünglich als Kolonisten in diese Region ansiedelten.

Bei der Suche nach einer Beschreibung dieser Lebensräume stieß ich auf die Aufzeichnung „Die Kolonisation im Kreis Garwolin“ von Zbigniew Węgrzynek. Hierin geht es auch um die ländliche Gemeinde Wilga in der Woiwodschaft Masowien im Kreis Garwolin. Und in Bezug auf Wilga werden die Dörfer Holendry, Nowe Podole, Stare Podole und Wicie erwähnt. Ebenso finden sich Informationen zur Beschreibung der Region sowohl landschaftlich als auch gesellschaftlich. Auch die Kolonisierung im Weichselland (Polen und Russland) wird erwähnt. Das deckt sich mit den Regionen in meiner Ahnenforschung zu Großvater August Jabs.

Nun liegt der oben erwähnte Bericht nur in polnischer und englischer Sprache vor. Die englische Übersetzung habe ich durch Frank Schultz, Ahnenforscher in den USA, erhalten. In Polnisch auf der Internetseite: <http://vilca.pl/wilga-rzeka/>. Zur besseren Handhabung soll dieses nun hier ins Deutsche übersetzt und gedruckt werden. Die Übersetzung sowohl aus der englischen, als auch aus der polnischen Version erfolgte mit Hilfe von DeepL. Aus diesem Mix habe ich dann die verständlichste Form übernommen und mich im Zweifel an der polnischen Originalfassung

orientiert.

Ähnliches gilt für einen Beitrag von Walther Maas, der unter dem Titel „Von der Provinz Südpreußen zum Reichsgau Wartheland“ als Band 40 im Jahr 1942 im Leipziger Verlag Hirzel erschien. Aus diesem Beitrag sind im Abschnitt „III. Die deutsche Siedlungsbe-
wegung“ die Seiten 76/77 und weitere Zitate übernommen.

Weitere Informationen zu den Weichseldeutschen habe ich angehängt, um mir so eine Quellsammlung für die Biografie von August Jabs zu schaffen.

Von den zehn Gouvernements (russ. Guberniya), in die das Gebiet 1867–1916 eingeteilt war, lagen fünf rechts der Weichsel, darunter Plozkaja mit Sitz in Plock und Sjedlezkaja mit Sitz in Siedlce. Zwischen 1975 und 1998 war die Gemeinde verwaltungstechnisch ein Teil der Provinz (województwa) Siedlce.

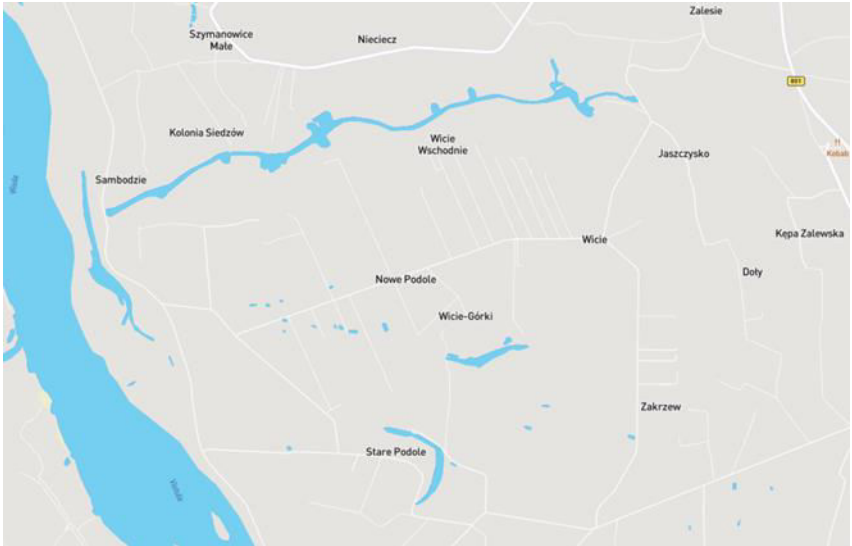
Eine weitere interessante und wesentlich umfangreichere Informationsquelle über 388 Seiten ist die bisher nur in Polnisch erschienene Ausgabe „Niemicie Osadnictwo Wiejskie Miedzy Prosna a Pilica i Wisla od lat 70. XVIII Wieku do 1866 Roku“ (auf Deutsch: „Deutsche ländliche Siedlungen zwischen dem Fluss Prosna und den Flüssen Pilica und Weichsel von den 1870er Jahren bis 1866“). Zitat daraus von Seite 26:

„Im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurden auch weitere Inseln im Weichselstrom besiedelt:

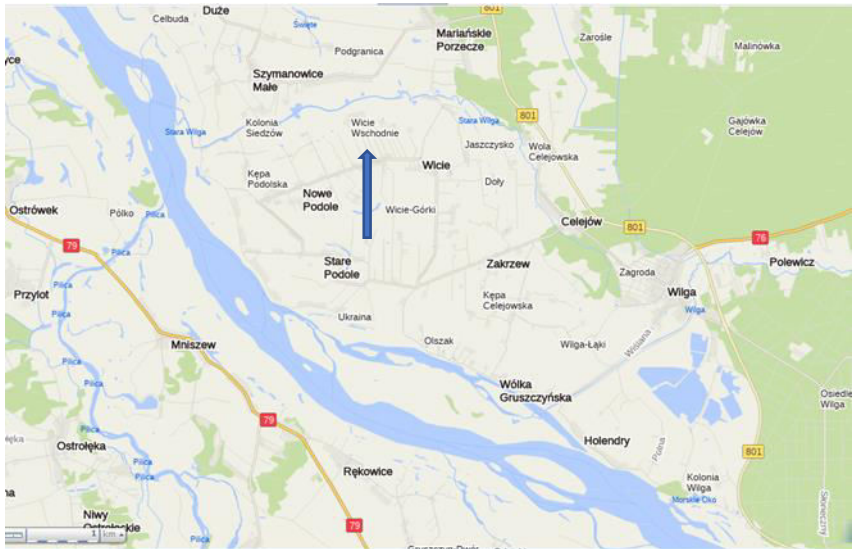
Kępa Celejowska, Kępa Okrzewska, Kępa Popielarska,
Kępa Semplawska, Kępa Skurecka, Kępa Suchodolska,
Kępa Śladowska, Kępa Wolczańska, Kępa Wyszogrodzka,
Kępa Zakroczymska, Kępa Zawadowska.

Man schätzt, dass in den Jahren 1770-1795 in den Gebieten im Weichseltal zwischen den Flüssen Bzura und Pilica mehr als 30 von deutschen Bauern bewohnte Dörfer entstanden sind.

Kapitel: Einleitung - Przedmowa



Quelle: © Mapbox © OpenStreetMap download 18.08.2022 mit den Orten Wicie Wschodnie (Geburtsort von August Jabs). Garwolin liegt östlich des Kartenausschnitts.



Markiert ist Wicie Wschodnie, der Geburtsort von August Jabs und seinen Geschwistern (geboren zwischen 1882 – 1889)

Das vorliegende Heft dient mir daher als handliches Dokument für die Biografie meines Großvaters, weniger als Publikation. Das erklärt auch meine eingefügten Fußnoten im Originaltext.

Ratzburg im September 2022, Wolfgang Jabs

Besiedelung des Garwoliner Gebiets

Artikel von Zbigniew Węgrzynek

Heutzutage wird der Kreis Garwolin von einer ethnisch polnischen Bevölkerung bewohnt. Es gab jedoch eine Periode in der Geschichte, in der neben den Polen auch Niederländer, Deutsche und Juden lebten. Die Vertreter dieser Nationalitäten bildeten ihre eigenen geschlossenen Gemeinschaften oder assimilierten sich mit der lokalen Bevölkerung. Auf dem Gebiet des Landkreises Garwolin, das schon immer ethnisch polnisch war, kamen Gruppen von Neuankömmlingen aus anderen Nationen und gründeten ihre Siedlungen, wodurch die Kolonien entstanden. Die Migration war in der Regel mit andauernden Konflikten verbunden, einschließlich Religionskriege, Armut und Landknappheit. Die Anfänge der landwirtschaftlichen Besiedlung finden wir bereits im 17. Jahrhundert. Der größte Zustrom von Siedlern fand gegen Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts statt.

Die ersten Siedler waren Flamen und Wallonen aus den Niederlanden, die von den Einheimischen "Olendrami" - Holländer - genannt wurden. Die Holländer waren Anhänger einer religiösen Bewegung, dem Mennonitentum. Die Mennoniten betonten die Liebe und Brüderlichkeit zwischen den Anhängern, predigten Gleichheit und gegenseitige Hilfe und lehnten den Kampf mit Waffen ab, was der Grund für ihre Ausweisung aus Preußen auf der Grundlage des 1732 erlassenen Edikts über die Ausweisung der Mennoniten war, die sich dem Militärdienst entzogen. Die Niederländer verließen Preußen und siedelten sich in der Republik Polen (Polnisch-Litauischen Gemeinschaft) und in Russland an. Sie besiedelten Überschwemmungsgebiete an den Ufern von Flüs-

sen, Sümpfen und Land, das bestellt werden musste. Die Kolonisten ließen sich auf der Grundlage von Siedlungsverträgen für etwa ein Dutzend Jahre oder für Jahrzehnte (vierzig Jahre) nieder. Später wurden sogar unbefristete Verträge geschlossen. In den ersten Jahren erhielten die Siedler eine "wolnizny" (pachtfreie Zeit) von 5-7 Jahren und zahlten danach eine jährliche Pacht in bar.

Die Niederländer gründeten vor allem entlang der Weichsel Kolonien, die seit ihrer Gründung "Olendrami" oder "Holendrami" genannt wurden¹. Nach Albert Breyer stammten diese Siedler aus Pommern und zählten zu den Deutschen der Weichselniederung.

Die ersten holländischen Siedler auf dem Gebiet des heutigen Landkreises kamen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, vor allem nach Podole, das damals am linken Weichselufer lag. Nach dem Hochwasser in den 1740er Jahren verließen sie jedoch die Siedlungen in Podole. Nur drei Familien blieben dort. Spätere Siedler kamen nach der Überschwemmung im Jahre 1764, in deren

¹ In der polnischen Literatur wurden die Olędrzy nicht unterschieden wie in der deutschen Literatur die Holländer versus Hauländer. Der polnische Name Olędrzy (in allen altpolnischen Formen) bezieht sich immer auf die Siedler aus dem Bereich der heutigen Niederlanden, die sich zunächst in der Umgebung von Pasłęk (Preußisch Holland) und im Gebiet des Deltas der Weichsel besiedelten. Die Muster der *holländischen Kolonisation* wurde besonders im 16. und 17. Jahrhundert von Mennoniten aus den Niederlanden gefolgt. Im Polnischen wurden z. B. die deutsch-evangelische Siedler und die Polen in solchen Siedlungen weiterhin Olędrzy oder Hollendrzy genannt.

Nach der deutschsprachigen Literatur wurden dagegen die Bezeichnungen Hauländerei und Holländerei unterschieden, und der Name Holländer für die Siedler aus Nord- und Ostdeutschland wurde durch Hauländer ersetzt. **Hauländer** siedelten in eigenen Dörfern, den Hauländereien. Für sie galt ein liberaleres Recht als für den üblichen Bauern in Preußen, der im Fronverhältnis zum jeweiligen Gutsherrn stand und damit dessen Leibeigener war. Die Vereinbarungen mit den adeligen Landbesitzern sicherten den Hauländern ihren Status zu.

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

Folge sich der Flusskanal der Weichsel um einige Kilometer verschob, was das Dorf Strachoty mitriss und eine Verwüstung hinterließ. Die Weichselufer gehörten nun zu den Landgütern in Wilga, Celejów und Mniszewie. Die Siedler pachteten von den Gutsbesitzern in Wilga (Feliks Górski) und Celejów (Stanisław Mycielski) beschädigte, durchnässte und überschwemmte Grundstücke am Weichselufer. Aus den Kirchenbüchern ist bekannt, dass in der Gemeinde Wilga zwei holländische Kolonien existierten, die "Oleđry Bliźsze" (später Holendry Celejowskie, danach Kępa Celejowska genannt) und "Oleđry Dalsze" (am linken Weichselufer gelegen, Skureckie Holendry genannt. Der heutige Name ist Kępa Skurecka).

Der zweite Ort im Landkreis, an dem Siedlerkolonien gegründet wurden, war in der Nähe von Żelechów². Nach Angaben aus dem Gemeindearchiv von Żelechów gab es dort 1776 eine Siedlung namens Budki Francdorf. Weitere Siedler aus Preußen wurden vor 1795 von Ignacy Wyssogota Zakrzewski (Besitzer des Gutes Żelechów in den Jahren 1792-1802) angesiedelt. Wahrscheinlich waren es Schuhmacher, die Zakrzewskis Vertrag über Schuhe für die Armee erfüllten. Die deutschen Siedler blieben in Żelechó.

² Żelechów: Nach den Teilungen Polens gehörte Żelechów zu Österreich. In der Zeit der napoleonischen Kriege lag es dann innerhalb der Grenzen des Herzogtums Warschau, und nach dem Wiener Kongress wurde es schließlich Kongresspolen zugeordnet, das de facto von Russland kontrolliert wurde. Im Jahr 1919 lebten etwa 7.800 Einwohner in der Stadt. Im Jahr 1939 lebten in Żelechów etwa 8.500 Einw., von denen die meisten Juden waren (5.800). Als Nazi-Deutschland Polen besetzte, wurde in einem kleinen Teil der Stadt ein Ghetto eingerichtet, in dem etwa 10 000 Juden untergebracht wurden. ***
Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator ***

Kolonisation in der Zeit der Teilungen

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts lebten in der Gemeinde Wilga 85 Protestanten und 40 Juden. Die erste Aufzeichnung über die Anwesenheit der Kolonisten stammt aus dem Januar 1795; als Filip, der Sohn von Ewa und Marcin Frydrych, in Holendry Skorzecki (Skureckie) geboren wurde. Im Jahr 1796 lebten die Kolonisten bereits in Wólka.

Im Jahr 1798 wurde Skureckie Holendry von Siedlern bewohnt, die folgende Nachnamen hatten:

Baser, Belb, Bethier, Giertz (Gerv), Labisch, Mantel, Retman, Rynus, Smit, Zach, Zargot und Zergiet (Zergiel).

Die holländische Kolonie in Kępa Skurecka bestand im Jahr 1810 aus 49 Personen. Die Kolonien in Kępa Celejowska und Celejów wurden von Siedlern bewohnt, namens:

Bare, Betliar, Heyzer, Gotlib, Jargiel, Kieler, Klepke, Loze, Marx, Rozentfelt, Ruda, Szyńfeld und Wolf.

In der Nähe von Tarnów gab es eine weitere niederländische Kolonie: Holendry Magnuszewskie.

An andere deutsche Siedler verkaufte Wälder, die das Gebiet der heutigen Dörfer Stefanów und Piastów bedeckten. Sie holzten den Wald ab, exportierten das Holz nach Deutschland und errichteten auf dem gewonnenen Land Siedlungen. Im Jahre 1811 bauten die deutschen Kolonisten die erste Glashütte, die jedoch nach dem Abholzen der umliegenden Wälder geschlossen wurde. Dann verließen einige von ihnen das Land, und der Rest beschäftigte sich mit der Kultivierung des Landes (sie waren Pioniere im Kartoffelanbau), der Gerberei und der Herstellung von Stoffen in großem Umfang.

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

Nach dem Tod von Ignacy Wyssogota Zakrzewski³ wurde sein Sohn Tadeusz Zakrzewski (nach dem Erreichen der Volljährigkeit) der neue Besitzer der Güter in Żelechów. Der Erbbesitzer war bei seinem Hauptgläubiger, Tomasz Michał Dangel⁴, dem Besitzer einer Kutschenmanufaktur in Warschau, verschuldet, der sie im Jahr 1826 seinem Schwiegersohn, Jan Ordega⁵, übertrug.

Ordega holte Handwerker aus Preußen ins Land, die die Kolonien Franzdorf I und Franzdorf II gründeten; die Hälfte ihrer Bevölkerung bestand aus Handwerkern. Die Siedlungen waren mit sanitären Anlagen und verrohrten Brunnen ausgestattet. Laut K. Wójcik wurde der Name dieser Kolonien von ihrem Gründer Franz Dorf abgeleitet. In der Nähe der Kolonie Franzdorf II war die bereits erwähnte Glashütte in Betrieb. Im Zusammenhang mit der Agrarreform im Jahre 1913 schlug der Gutsverwalter vor eine Änderung der Namen Franzdorf I und Franzdorf II in Stefanów und Wojciechów vor. Letztendlich wurden sie in Franciszkówka I und Franciszkówka II umbenannt.

³ **Ignacy Wyssogota Zakrzewski** ist 1745 in Bialcz geboren und 1802 auf seinem kleinen Landgut in Żelechów gestorben. Er war ein polnischer Adliger und Politiker in Polen-Litauen, kurz vor der Teilung Polens. 1792 wurde er Bürgermeister von Warschau.

⁴ **Tomasz Michał Dangel (Dandel)** (geb. 1742 in Pasewalk, gest. 1808 in Raszyn) war deutschstämmiger polnischer Kutschenhersteller der Ersten Republik Polen. Er reiste durch Europa und kam um 1768 in Warschau an. Er gründete eine Werkstatt in Warschau und führte bald die Produktion von Kutschen im großen Stil ein. Die eindrucksvollsten und teuersten Kutschen kamen aus seiner Manufaktur. Es war die größte Kutschenfabrik der Ersten Republik. Seine Fabrik war eine der größten und bekanntesten in Europa. Am 11. 11. 1790 wurde Tomasz Dangel vom Sejm in den Adelsstand erhoben. Er besaß mehrere Häuser in Warschau und Ländereien in Raszyn und Falenty. Er wurde auf dem evangelisch-augsburgischen Friedhof in Warschau beigesetzt. Seine Tochter war Karolina Wilhelmina Ordega (geb. Dangel, 1787-1851)

⁵ Polnisch: Janowi Ordedze. Eine Grabstätte der Familie Ordega befindet sich auf dem 1852 angelegten Friedhof in Żelechów.

In der Region Osieck führten die Besitzer der Güter in Osieck, Gräfin Aleksandra und Graf Aleksander Potocki, die Kolonisationsbemühungen an. Dann entstanden die folgenden Kolonien: Natolin (1825), Pilawa (1829), Krystyna (1829), Kościeliska Nowe (1830), Augustówka (1833-1836), Warszówka (1836). In den 1870er Jahren zogen die Kolonisten aus den Gütern von Osieck nach Großpolen (Wielkopolska).

Śladkowski erwähnt bei Tomczyk, dass es neben den genannten Kolonien im Kreis Garwolin auch folgende Kolonien gab: in Celejów, Kępa Celejowska, Górki, Jaszczyk Nowy und Jaszczyk Stary (heute Jaszczysko), Podole, Polewice (heute Polewicz), Wicie Stare und **Wicie Wschodnie**⁶, sowie Zakrzew.

In den 1930er Jahren entstanden die Kolonien Lipiny und Potok, sowie Ewelin, Władysławów und Kępa Podwierzbiańska.

Die Ansiedlung von Kolonisten wurde an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert durch die Politik des österreichischen Kaiserreichs gefördert, das nach der dritten Teilung Polens auch das Land unseres Kreises einschloss, welches zu einem Teil Westgaliziens wurde. Die Österreicher führten die Kolonisationsbemühungen in Galizien an, die "Josephinische Kolonisation" genannt wurden. In die 1870er Jahre Eigentum evangelischer Deutscher. Ebenso wurden die Kolonisten von der Erbin von Żelechów, der lutherischen Karolina⁷, geb. Dangel (poln. Dąglów), Ehefrau von Jan Ordega, begünstigt. Die Teilungsbehörden (österreichischen, später russischen) sowie die nichtpolnischen Grundbesitzer von

⁶ Geburtsort von Großvater August Jabs *1886 und seiner Geschwister.

⁷ Karolina Wilhelmina Ordega (geb. Dangel), 1787 – 1851, Tochter von Tomasz Michał Dangel (*1742) und Zofia Anna Dangel, geb. Krauze. Heiratete Jan Ordega.

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

Landgütern begünstigten die Kolonisation von Nicht-Polen. Die Besitzer des Gutes Mniszew waren seit 1797 die deutschen Brüder Jan und Feliks Heryng, denen auch einige Dörfer am rechten Weichselufer gehörten: Sambodzie, Podole und **Wicie**. Im Jahre 1856 erwarben die jüdischen Brüder Beniamin und Michal Kasman das Dorf Podole. Dieselben Brüder kauften 1864 die Güter von Brzeście und Pawlowice, um sie später in den Jahren 1869-1870 an deutsche Kolonisten zu verkaufen. Ebenso befand sich das Gut Wilga mit den Dörfern Wilga, Skurcza und Kępa Skurecka von 1801 bis 1818 im Besitz des Deutschen Walenty Heryng und wurde wiederum von 1832 bis in die 1870er Jahre Eigentum evangelischer Deutscher. Ebenso wurden die Kolonisten von der Erbin von Żelechów, der lutherischen Karolina⁸, geb. Dangel (poln. Dangłów), Ehefrau von Jan Ordega, begünstigt.

Der erste Zustrom von Siedlern in unser Gebiet am Ende des 18. Jahrhunderts war im Verhältnis zur Zahl der Einheimischen noch gering. Die zweite bedeutende Welle von Siedlern kam in der Zeit des polnischen Königreichs in der ersten Hälfte des 19. In der Woiwodschaft Podlasie befanden sich die meisten Siedler im Kreis Garwolin. Dann entwickelten sich Kolonien in den Regionen Osieck, Sobień, Wilga und Żelechów. Die Siedler waren Deutsche, Bewohner von Schlesien, Sachsen und Preußen. Die Regierung des polnischen Königreichs befürwortete ihre Ankunft. Zu dieser Zeit tobte in Preußen eine Wirtschaftskrise.

Die Kolonisten erhielten Land aufgrund von unbefristeten Erbpachtverträgen oder Verträgen für einen festen Zeitraum von

⁸ Karolina Wilhelmina Ordega (geb. Dangel), 1787 – 1851, Tochter von Tomasz Michal Dangel (*1742) und Zofia Anna Dangel, geb. Krauze. Heiratete Jan Ordega.

25-28 Jahren. In den ersten Phasen der Besiedlung befreiten die Eigentümer die Kolonisten von der Zahlung der Pacht. Die Dauer der "wolnizny" (d.h. der mietfreien Nutzung) hing vom Arbeitsaufwand ab; in verlassenen und unkultivierten Gebieten betrug sie in der Regel drei Jahre, in Rodungen bis zu sechs Jahre. Die Kolonisten in den Gütern von Osieck zahlten 4 Zloty (60 Kopeken) pro Morgen Pachtland. Im Jahr 1835 musste Pilawa am St. Martinstag 2.607 Zloty, 23 Groszy (1 Zloty = 100 Groszy) an Pacht zahlen. Von Anfang an waren die Kolonisten verpflichtet, fällige Steuern und öffentliche Abgaben zu zahlen. Sie waren verpflichtet, Laudemium (Tribut) zu zahlen, sowie während der Ernte einige bis zu einem Dutzend Tage im Jahr auf dem Gut zu arbeiten. Die Siedlungen in den Gutsbezirken von Osieck entstanden auf den "Abfallwäldern" in der Nähe der Waldkomplexe, die den alten Urwald von Osieck bildeten. Die Siedler erhielten das Holz für den Bau von Häusern aus der Rodung kostenlos, ebenso wie Steine zum Bau von Häusern.

Im Gebiet der Weichsel traten zwei Formen der Besiedlung auf. Die erste, von den Holländern angewandte, bestand aus einer einreihigen Bebauung entlang der Straße an der Weichsel, an die die Grundstücke der Siedler rechtwinklig anschlossen. Die Niederländer errichteten ihre Gebäude zur Straße und zum Fluss hin. Die Wohnhäuser waren in Richtung der Quelle des Flusses ausgerichtet, die Tierunterkünfte in Richtung der Mündung. Der Grund für eine solche Anordnung war einfach. Bei Hochwasser trugen die Siedler Hausrat und landwirtschaftliche Geräte auf den Dachboden und hievten auch Tiere auf spezielle Gestelle. Das Hochwasser floss zuerst in die Wohnräume, dann in die Tierunterkünfte (Kuhstall, Scheune); es verließ die Gebäude und verschmutzte nicht die menschlichen Behausungen. Die Gebäude befanden sich auf künstlichen Hügeln. In Ermangelung von Steinen an den Weich-

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

selufern dienten in den sumpfigen Boden gerammte Eichenpfähle als Fundamente. Die holländischen Gehöfte bestanden aus einem Wohnhaus, einem Kuhstall mit Pferdestall und einer Scheune; das Ganze war mit einem Satteldach bedeckt (ein großer Dachboden diente Mensch und Tier als Zufluchtsort bei Hochwasser). In den Dörfern Holendry und Wólka Gruszczyńska stehen bis heute einreihige Gebäude auf beiden Seiten der Straße. Die Holländer pflanzten Weiden entlang der Feldgrenzen, die Eisschollen aufhielten und den Boden trockneten; aus den Weidenzweigen flochten sie Weidenzäune.

Die zweite, jüngere Siedlungsform (deutsch) war eine Streusiedlung (Solitärdorf). Sie zeichneten sich durch locker verstreute Ansiedlungen aus, die auf eigenem Grund und Boden lagen. Das Straßennetz, das die einzelnen Siedlungen verband, bildete ein Spinnennetz. Die Dörfer Zakrzew, Kępa Celejowska und Podole besaßen eine solche Gebäudeformation. Diese Dörfer wurden von deutschen Siedlern bewohnt, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus Holzbalken errichteten. Die Hälfte des Gebäudes diente als Wohnbereich, bestehend aus Küche und Hauptraum, die andere Hälfte des Gebäudes war ein Kuhstall. Das Haus wurde durch eine Tür betreten, die in einen Flur mündete. Die Tür war in zwei Hälften geteilt (im Sommer war der obere Teil offen und der untere Teil geschlossen; im Winter waren sowohl der obere als auch der untere Teil geschlossen). Von der Diele aus gelangte man direkt in die Speisekammer, links in die Küche, rechts in den Kuhstall. Der Eingang zum Stall, in den die Tiere geführt wurden, war separat. Dieses funktionale Gebäude wurde auf einer künstlichen Erhöhung mit ausgesuchtem Gelände neben dem Wohnhaus errichtet. Der ausgehobene Bereich wurde zu einem Teich, der zum Tränken des Viehs, zum Wässern des Flachses und zum Waschen der Wäsche diente; er bot Schutz im Brandfall und wurde zur Bewässe-

rung des angebauten Gemüses genutzt. In der Nähe wurde eine Heuscheune errichtet.

Die zaristische Regierung verfasste mit der Anordnung (Ukas⁹) vom 19. Februar/2. März 1864 zur Organisation der Bauern, ein Dekret über die Verpachtung von Land an Bauern, einschließlich der Siedler. Im Zusammenhang mit der Intervention von Gutsbesitzern, die vor dem Erlass der Anordnung Land gepachtet hatten, erließen die Behörden ein Dekret des Organisationskomitees vom 27. April/ 9. Mai 1866, in dem die Bedingungen für die Verpachtung geregelt wurden.

In Artikel 1 lesen wir: *"Ausländische Bauern im Königreich Polen ... die bereits die russische Staatsbürgerschaft erhalten haben oder mit dem Antrag auf Erhalt derselben vorgetreten sind, gelten als Eigentümer der genannten Ländereien mit allen Rechten und Pflichten ... Und für die genannten Bauern, die die russische Staatsbürgerschaft nicht erhalten oder angenommen haben, gelten die Bestimmungen des Dekrets vom 19. Februar/März 2. 1864 nicht."*

Als Bedingung für den Erhalt des Eigentums an gepachtetem Land musste man beim Landrat mit einem Antrag auf Aufnahme in die russische Staatsbürgerschaft erscheinen. Die Frist für die Einreichung der Anträge wurde auf den 1. und 13. Mai 1868 festgelegt. Die Kolonisten nahmen die russische Staatsbürgerschaft massenhaft an. Der Erlass, der den Bauern das Bürgerrecht verlieh, regelte die Rechtslage bezüglich des Eigentums der Bauern; er befreite sie von den feudalen Verpflichtungen gegenüber dem Herrenhaus. Es ist zu erwähnen, dass ein früheres Dekret der aufständischen Regierung aus dem Jahr 1863 die Bauern befreite.

⁹ Ukas war im früheren Russland ein Erlass, Edikt oder ein Rechtsakt höherer Ordnung, der vom Zaren erlassen wurde. Ukaz als Bezeichnung für einen Rechtsakt findet sich heute auch in den Staaten der ehemaligen UdSSR, z.B. in der Ukraine oder in Tatarstan.

Religiöses Leben und Bildung

Ein Merkmal, das die Kolonisten von der einheimischen Bevölkerung unterschied, war neben der Sprache, der Kultur und den Gebäuden auch die Religion. Die Siedler waren Protestanten, vor allem Anhänger der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, von der einheimischen Bevölkerung umgangssprachlich „Lutheraner“ genannt. Die höchste Autorität der evangelisch-augsburgischen Kirche im Königreich Polen war das Konsistorium, dem vier Superintendenturen, darunter die in Warschau, sowie die Kirchengemeinden unterstellt waren. In der Provinz Podlasie gab es nur eine Gemeinde in Węgrów. Die Kolonisten aus der Gegend von Wilga gehörten zur Pfarreigemeinde Pilica jenseits der Weichsel.

Die Pfarrei stellte für die Kolonisten ein Element der Einheit dar; sie hielt die Verbindung zu den in anderen Kolonien lebenden Landsleuten aufrecht.

Die Siedler, die keinen Kontakt zum Pfarrer einer weit entfernten Pfarrei hatten, gründeten eine solche nach dem Vorbild dieser Gemeinde. Die höchste Instanz einer solchen Gemeinde war die Gemeindeversammlung, die aus den Personen bestand, die Beiträge an die Kirche zahlten. Die Gemeindeversammlung trat alle drei Jahre zusammen und wählte einen Kantor und ein Kantorat (Aufsichtsgremium der Schule, bestehend aus mehreren Personen). Als Kantor wurde ein Mann gewählt, der lesen und schreiben konnte und dessen Aufgabe das Lesen der Heiligen Schrift war. Das Kantorat hatte die Aufsicht über das **Bethaus**, die Schule und den Friedhof und sammelte Geld für das Gehalt des Kantors. Die Amtszeit der gewählten Amtsträger dauerte drei Jahre.

Neben den Evangelischen (Lutheranern) und den Reformierten Evangelischen (Calvinisten) gab es auch andere Religionen und protestantische Sekten. In Kępa Celejowska und Podole gab es eine Sekte der Mennoniten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen viele Lutheraner, sich der Sekte der Baptisten anzuschließen, deren Liturgie der der Mennoniten ähnelte.

Die erste Sekte der Baptisten im Königreich Polen wurde 1858 von T. Alfa¹⁰ gegründet, dessen Ideen 1861 von dem Kantor Michał Hartwich aus Władysławów und Wola Władysławowska übernommen wurden. "Er gab seinen früheren Beruf und seinen Hof auf und begann eine Predigertätigkeit, in deren Folge elf Familien aus diesen Kolonien, die zuvor evangelisch waren, den neuen Glauben annahmen." Die evangelischen Kirchenbehörden reagierten auf die Aktivitäten von Hartwich. Das Konsistorium beantragte beim Gouverneur von Lublin die Verhaftung von Hartwich und seinen Mitstreitern, **Streibel (*Streibla*)** und Penner (*Pennera*)), wegen der Verbreitung des neuen Glaubens. Der Leiter des Kreises Łuków verhaftete sie, aber das Gericht von Garwolin ließ sie frei, da es ihre Schuld nicht begründen konnte.

Das Schulwesen war eng mit dem religiösen Leben der Kolonisten verbunden. In einem protestantischen Bezirk wurde ein Kantorat eingerichtet, das für das Bethaus und die deutsche Schule zuständig war. Die Kinder wurden bis 1885 in deutscher Sprache unterrichtet, danach nur noch in russischer. Im Jahre 1907 wurde die deutsche Sprache wieder eingeführt. Der Kantor lehrte Lesen und Schreiben, vor allem die Bibel, sowie die Grundrechenarten.

¹⁰ Ende November 1858 taufte der Volksschullehrer Gottfried Alf (* 11.4.1831 in Osowia, + 18.12.18985 bei Lublin, Polen) und der Baptistenmissionar Wilhelm Weist 25 Personen in der Nähe von Elbing.

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

Es ist zu beachten, dass die polnischen Kinder damals nicht in ihrer Muttersprache lernen konnten, sondern nur in Russisch. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in der evangelisch-lutherischen Gemeinde **Pilica**, zu der die Kolonisten aus dem Kreis Wilga gehörten, vier deutsche Volksschulen. Andererseits gab es auf dem Gebiet des damaligen Kreises Wilga zwei polnische Volksschulen, die sogenannten Grund- oder Volksschulen, in Goźlin und Wilga, sowie zwei evangelische Schulen, eine in Kępa Celejowska und eine in **Wicie**.

Am 4. Oktober 1827 schloss Józef Zakrzewski, der Besitzer von Celejów, mit den polnischen und deutschen Siedlern in Kępa Celejowska einen Vertrag über die unbefristete Verpachtung eines Grundstückes für die Schule. In diesem Vertrag befreite Zakrzewski die Siedler von der Zahlung ihrer Pacht. Auch die Kolonisten in Francdorf I, in der Nähe von Żelechów, bauten eine große Kapelle und eine Volksschule; sie genossen die Unterstützung der lutherischen Erbin Karolina Ordega, geb. Dangel. Vor dem Ersten Weltkrieg (in den Jahren 1905 - 1914) erkannten deutsche Kolonisten aus dem Kreis Sobienie Jeziory (Kolonien Sobienie Kielczewskie I, Sobienie Kielczewskie II, Karczunek und Zambrzyków Nowa Wieś) *"die Notwendigkeit, eine erzieherische und religiöse Einrichtung zu schaffen, die dem Charakter der deutschen Seele entspricht. Die Deutschen kauften 5,04 Hektar Land als Standort für eine zukünftige Schule für ihre Jugend und gleichzeitig ein Gebetshaus für die ältere Generation."* Jan Krzysztoszek, der neben dem Bauwerk in Kępa Celejowska wohnte, beschrieb es in seinem Tagebuch: *"Es war ein Gebetshaus und daneben ein Raum für den evangelischen Religionsunterricht, sowie eine Unterkunft für den Kantor/Lehrer, der immer ein Deutscher war."* Die Schulen wurden durch die freiwilligen Spenden der Bewohner der umliegenden Dörfer unterhalten. Die Kinder besuchten die

Schulen, an die die Beiträge aus dem Dorf überwiesen wurden. Krzysztoszek schreibt, dass er kein Recht auf Unterricht in der polnischen Schule hatte, wohl aber in der evangelischen Schule, da die Beiträge aus dem Dorf Kępa Celejowska an die evangelische Schule überwiesen wurden. Er schreibt weiter, dass die Schüler *"aus polnischen, russischen und deutschen Büchern gleichzeitig unterrichtet wurden, was immer man wollte. Es gab Schulbücher, die sogenannten 'Fibeln' zum Erlernen des Alphabets und der Silbenbildung, die die Mütter zu Hause für den Anfangsunterricht ihrer Kinder nutzten, da der Lehrer keine Zeit für diesen rudimentären Unterricht hatte. Die Schüler wurden nicht in Gruppen eingeteilt; jeder lernte individuell."* Der Kantor hatte keine Zeit für den Anfangsunterricht der Kinder; sie wurden von den Müttern und älteren Geschwistern unterrichtet.

Die evangelische Schule bereitete als Religionsschule die Kinder kollektiv im Religionsunterricht vor. Im 15. Lebensjahr lernten die Kinder einzeln, jedes aus einem anderen Religionsbuch, und bereiteten sich so auf ihre bevorstehende Konfirmation vor. Der evangelische Glaube verpflichtete jeden Konfirmanden, bis zur Konfirmation die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben zu erlangen. Daher ist es üblich, dass ältere Kinder die evangelische Schule besuchten. Der Unterricht dauerte in der Regel von Weihnachten bis Ostern und begann ausnahmsweise auch schon Anfang Dezember. Dagegen fand im Sommer *"keinerlei Unterricht statt, weder in der Schule noch zu Hause."*

Die typische evangelische Schule bestand aus einer Unterkunft für den Kantor sowie aus Räumen, in denen die Kinder unter der Woche unterrichtet wurden und in denen die deutsche Gemeinde sonntags betete. Krzysztoszek erinnert sich: *"Der Lehrer ernährte sich praktisch von dem der Schule zugewiesenen Land; er war Bauer. Im Schulsaal wurde Schweinefutter gekocht. Der Lehrer war das A und O*

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

von allem. Er schrieb und verlas Briefe für die Leute, schrieb Schuldverpflichtungen, Handelsvereinbarungen und Verträge. Er nahm an allen notariellen (königlichen) Akten von Kauf, Verkauf, Schenkung, Vermögensaufteilung, Eheverträgen, Hochzeiten, Taufen und anderen Feiern teil. Der Schule konnte er nur wenig Zeit widmen." Der Kantor erfüllte eine religiöse, erzieherische und soziale Funktion unter den Kolonisten. Er erhielt ein vom Bezirk gezahltes Gehalt, anfangs 20-30 Rubel, später 50-200 Rubel jährlich.

In der Zwischenkriegszeit war Deutsch die Unterrichtssprache in den deutschen Schulen (sofern die Eltern dies wünschten); die polnische Sprache war Pflichtfach ab der zweiten Klasse. Während des Schuljahres 1918/1919 waren deutsche Schulen in den folgenden Orten in Betrieb: Brzeście (betrieben im Schuljahr 1924/1925), Kępa Celejowska, Franzdorf sowie Wilga und Sobienie, die eine Schule bildeten. Die Angaben von Wójcik sind mit Sicherheit falsch, denn in Wilga gab es keine deutsche Schule, sondern nur eine polnische, und diese bezieht sich wahrscheinlich auf die Schule in Wicie im Kreis Wilga. Andererseits ist die deutsche Schule in Sobienie sicher die Schule aus Zambrzyków.

Im Laufe der Zeit wurden die deutschen Schulen aufgelöst, und die Kinder wurden in gemischten Schulen unterrichtet. Die deutsche Schule in Kępa Celejowska existierte bis zum Ende der zwanziger Jahre. Anfang der dreißiger Jahre beschlossen die Schul- und Bezirksbehörden, eine neue Schule zu bauen. Das Gebäude der alten Schule (Kantorat) wurde von Soldaten der Sowjetarmee vor der Offensive im frostigen Winter 1944/1945 abgerissen. Das Schulgebäude in Wicie (Wicie Górki) war ein Fachwerkgebäude mit den Maßen 20x12. Im Inneren befanden sich zwei große Säle, die für Gebet und Unterricht genutzt wurden, sowie ein geteilter

Flur, eine Küche und ein Raum für den Kantor. In der Nähe befand sich ein Friedhof für Kolonisten, die in Wicie, Jaszczysko und Podole wohnten. Vor dem Ausbruch des Krieges 1939 gab es in der Provinz Lublin keine einzige deutsche Schule. Im Kreis Wilga wurden die deutschen Schulen mit dem Start der siebenklassigen Schule im neuen Backsteingebäude in Kępa Celejowska aufgelöst.

Kolonisten aus Kępa Celejowska und Sobienie Kielczewskie hatten eine eigene **Blaskapelle**, die bei jeder Beerdigung und jeden Sonntag bei Gottesdiensten sowie bei kirchlichen Festen spielte. Andererseits hatten die Kolonisten aus Holendry eine eigene Feuerwehr, über die Graf Rostworowski schreibt, dass bei einem Brand in der Feriensiedlung im Jahr 1929 die deutschen Kolonisten aus Holendry, ausgestattet mit hervorragender Ausrüstung, als erste in vorbildlicher Aufstellung anrückte.

Die Siedler führten den Anbau von neuen Futterpflanzen, Gemüse, Blumen und Obstbäumen ein und machten ihn populär. Sie bauten große Mengen an Erdbeeren an, die mit Motorbooten und Schiffen auf der Weichsel zum Markt in Warschau transportiert wurden, wo sie wegen ihres guten Geschmacks geschätzt wurden.

Bevölkerungsstatistik

Die Siedler, die in isolierten Kolonien oder Einzelsiedlungen lebten und keinen Kontakt zu ihren Landsleuten hatten, entfremdeten sich noch schneller (entnationalisiert). Die Schule und die protestantische Religion, die sich der Muttersprache bediente, sorgten dafür, dass das Deutschtum unter den Siedlern erhalten blieb. Am frühesten wurden die Siedler in den Kolonien, die Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts gegründet wurden, polonisiert. Ein Beispiel dafür sind die Siedler der Kolonie Franzdorf, die aufgrund des fehlenden Kontakts mit ihren Landsleuten der Polonisierung erlagen.

Die Kolonien – die Dörfer die Siedlungen bildeten, und wo die polnische Bevölkerung überwog, lebten ihr eigenes Leben. Die deutsche Bevölkerung in diesen Siedlungen hielt an ihrer nationalen Identität fest und unterlag in geringerem Maße der Assimilation mit der lokalen Bevölkerung. Ein Beispiel dafür sind die Kolonisten vom Weichselufer (Powisle), die ihre Muttersprache beibehielten.

Im Jahr 1859 wohnten auf dem Gebiet der Gemeinde Wilga 1.460 Katholiken sowie 100 Juden und 200 Christen anderer Konfessionen. In Kępa Skurecka beispielsweise lebte nur eine einzige Familie römisch-katholischen Glaubens, die übrigen Einwohner waren evangelische Protestanten. Eine ähnliche Situation herrschte in Kępa Celejowska, wo die Mehrheit aus deutschen Kolonisten bestand. Im Jahr 1888 zählte der Bezirk Wilga 3.972 Einwohner, darunter 1 Orthodoxe, 1.102 Protestanten und 312 Juden. Die Polen machten 64% der Gesamtbevölkerung des Bezirks aus, die Deutschen 28% und die Juden 8%. Nach Angaben des Statistischen Komitees in Warschau aus dem Jahr 1909 befand sich die größte Konzentration von Kolonisten im Kreis Garwolin im Be-

zirk Wilga, der 24,5 % der Einwohner stellte. Die Studien von Wierciński und Wakar(yego), basierend auf Daten des Statistischen Komitees von Warschau¹¹, ebenfalls aus dem Jahr 1909, stellen die Prozentsätze der deutschen/evangelischen Einwohner in den einzelnen Bezirken des Kreises Garwolin dar.

Nach H. Wierciński: Kolonisten, die sich als Deutsche identifizierten, stellten in jedem Bezirk folgende Prozentsätze dar:

Wilga	- 22,5%
Sobienie Jeziory	- 5,3%
Podlęż	- 3,8%
Pawłowice	- 3,8%
Osieck	- 3,2%
Żelechów	- 2,2%
Kłoczew	- 1,1%

Nach W. Wakar: Kolonisten, die sich als evangelische Protestanten identifizierten, stellten in jedem Bezirk folgende Prozentsätze dar:

Wilga	- 24,5%
Sobienie Jeziory	- 6,2%
Podlęż	- 2,6%
Pawłowice	- 3,5%
Osieck	- 3,2%
Żelechów	- 2,4%
Kłoczew	- 1,1%

¹¹ Warszawskawo Statyctczeskawo Komiteta (WKS), Publikation des Statistischen Komitees Warschau. Vermutlich aus: Ferenczi, Imre, & Willcox, Walter F. (2017). Nationale Tabellen der internationalen Migrations-Statistik: Polen, 1890-1924. *GESIS Datenarchiv, Köln. ZA8670 Datenfile Version 1.0.0*. Das Statistische Komitee von Warschau (Vorkriegs-Russland) sammelte von Zeit zu Zeit Statistiken für den Zeitraum von zehn Regierungen des damaligen Kongress Polens. Diese Datenerhebungen wurden jedoch nicht kontinuierlich oder systematisch durchgeführt. Daher liegen auch keine regelmäßig erschienenen statistischen Veröffentlichungen vor. Einige der Erhebungen wurden in verschiedene Ausgaben der statistischen "Berichte (Proceedings)" des oben genannten Ausschusses publiziert, andere wurden überhaupt nicht veröffentlicht. Der Direktor des Statistischen Amtes der Republik Polen hat die Berichte für die Zeit Kongress-Polens zusammengestellt und bei der Übermittlung folgende Aussage hinzugefügt

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

Im Fall des Kreises Wilga könnten die Unterschiede darauf zurückzuführen sein, dass sich die Nachkommen der „niederländischen“ Siedler nicht als Deutsche identifizierten. Während des Ersten Weltkriegs trafen die russischen Behörden die Entscheidung, deutsche Siedler aus den Gebieten der vom Krieg betroffenen Gebiete ins Innere Russlands umzusiedeln. Die Deportationen begannen am 1. Juli 1915 und wurden innerhalb von 24 Stunden durchgeführt. Sie umfassten alle evangelischen Protestanten.

Die Angaben in der folgenden Tabelle beruhen auf der ersten allgemeinen Volkszählung vom 30. September 1921, die die evangelische Bevölkerung und die deutsche Bevölkerung des Kreises Garwolin in Gemeinden repräsentiert.

Gemeinde	Evangelische	Deutsche
Garwolin – Stadt	1	-
Żelechów – Stadt	1	-
Gemeinde Górzno	3	1
Aleksandrówka Przedmieście	2	1
Czyszkówek Dorf	1	-
Gemeinde Łaskarzew	2	-
Izdebno Gutshof	2	-
Gemeinde Osieck	67	16
Pilawa Dorf	67	16
Gemeinde Parysów	1	-
Wygoda Józefka Dorf	1	-
Gemeinde Podłęż	15	-
Kępa Podwierzbiańska	15	-
Gemeinde Sobienie Jeziory	235	214
Karczunek Kolonie	12	12
Sobienie Kiełczewskie I Kolonie	189	189
Sobienie Kiełczewskie II Kolonie	8	8
Śniadków Górny Kolonie	15	-
Ustronie Gutshof	2	-
Zambrzyków Nowa Wieś	11	5
Gemeinde Sobolew	10	-
Grabina Gutshof	1	-
Sobolew Ort Kolonie	7	-
Gemeinde Stężycza	200	199
Brzeście Kolonie	200	199
Gemeinde Trojanów	2	-
Podeblocie Gutshof	2	-
Gemeinde Ułęż	3	-
Sobieszyn Gutshof	3	-
Gemeinde Warszawice	43	-
Całowanie Gutshof	6	-
Kępa Radwankowska Dorf	19	-
Warszówka	18	-
Gemeinde Wilga	592	531
Górki Dorf	22	28
Holendry Dorf	63	24
Jaszczyso Dorf	10	10
Kępa Celejowska Dorf	55	64

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

Gemeinde	Evangelische	Deutsche
Podole Nowe Dorf	139	168
Podole Stare Dorf	3	3
Polewicz Dorf	46	–
Skurcza Dorf	16	–
Tatarczysko Dorf	66	66
Wicie Stare Dorf	-	5
<u>Wicie Wschodnie Dorf</u>	70	73
Wilga Dorf	7	–
Wola Celejowska Kolonie	14	14
Wólka Gruszczyńska Dorf	10	5
Zakrzew Dorf	71	71
Gemeinde Wola Rębkowska	2	–
Czechy (Trąbki) Fabriksiedlung	1	–
Leszczyny Stare Dorf	1	–
Gemeinde Żelechów	96	–
Piastów Dorf	47	–
Stefanów Dorf	48	–
Władysławów Dorf	1	–
GESAMT	1.063	961

Nach dieser Volkszählung machten die Menschen, die sich zur deutschen Nationalität oder zum evangelischen Glauben bekannten, im Kreis Wilga mehr als die Hälfte (55 %) aller Menschen im Kreis aus. Bei der zweiten allgemeinen Volkszählung aus dem Jahr 1931 gab es im Kreis Garwolin 1.212 Personen, die Deutsch als ihre Muttersprache angaben. Nur eine Person stammte aus der Stadt, der Rest lebte auf dem Lande. Die erste und zweite Volkszählung spiegelte nicht den tatsächlichen Zustand der deutschen Bevölkerung wider. Einige der Kolonisten war polonisiert worden, einige verwechselten die Nationalität mit der Staatsbürgerschaft, und wenn sie die Sprache angaben, die ihnen am geläufigsten war, wurde polnisch eingetragen. Erst in den 1930er Jahren kam es zu einem Wiederaufleben nationalistischer Tendenzen (infolge der Aktivitäten nationalistischer Organisationen), und führte zu einem Bekenntnis zur deutschen Nationalität.

Politische, kooper. und antipolnische Aktivitäten

Während der Zweiten Republik nahmen die Kolonisten aktiv am politischen, kommunalen und gesellschaftlichen Leben teil. Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit verfügte der wiedergeborene Staat noch nicht über ein Parlament. Die Wahl zum gesetzgebenden Parlament wurde auf den 26. Januar 1919 angesetzt. Im Wahlbezirk Nr. 19, der aus den Landkreisen Garwolin und Łuków bestand, gab es 13 Wahllisten, davon acht Listen der polnischen Komitees, vier der jüdischen Komitees und eine Liste, Nr. 12, der Deutschen Volkspartei. Die Kandidaten auf der deutschen Liste waren

- Herman Günther, einen Lehrer aus Wicie Wschodnie,
- Jakob Neumann, einen Müller aus Wola Celejowska, und
- Juliusz Hanke, ein Landwirt aus Podole Nowe.

Für die deutsche Liste stimmten bei dieser Wahl in der Gemeinde Wilga 156 Personen und 89 Personen in der Gemeinde Sobienie Jeziory.

Die Kolonisten übernahmen die Aufgaben des Bürgermeisters und seines Stellvertreters. In der ersten Amtszeit war Dawid Ebert der Bürgermeister in Podole Wschodnie, sein Stellvertreter war Gotlib Zajdens. In Wicie Wschodnie wurde Gotlib Najman Bürgermeister, in einem anderen Dorf erfüllte Fryderyk Wicke die Funktion des stellvertretenden Bürgermeisters. Im Jahr 1931 wurde in Wicie Wschodnie Albert Najman zum Bürgermeister gewählt, in Podole Nowe wurde Altman gewählt, sein Stellvertreter war Jan Ruzefeld. Emil Szulc war der Schmied in Wicie Stare. Auf Initiative von Feliks Sławiński, dem Vorsitzenden des Landjugendkreises in Wicie, bauten Polen, Juden und Deutsche gemeinsam eine Brücke über den Fluss Wilga bei Jaszczysko, die durch Beiträge und Subventionen der Gemeinde finanziert wurde.

Ende der 1920er Jahre gründeten die Kolonisten eine kre-

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

dit- und darlehensähnliche Genossenschaft. In der Woiwodschaft Lublin wurden vier Genossenschaften gegründet, zwei davon im Kreis Wilga. Eine davon befand sich in Podole Nowe; sie hatte 20 Mitglieder und ihr Anfangskapital betrug 1.000 Zloty. Die Genossenschaft verfügte über Spareinlagen in Höhe von 200 Zloty. Der Wert der gewährten Kredite betrug 12.000 Zloty, die Verschuldung belief sich auf 11.000 Zloty. Die zweite Kreditgenossenschaft befand sich in Zakrzew; ihr gehörten 12 Mitglieder an, und das Anfangskapital betrug 600 Zloty. Die Genossenschaft vergab Kredite in Höhe von 8.500 Zloty. Die Verschuldung belief sich hier auf 8.000 Zloty. Beide Genossenschaften gehörten dem Revisionsverband der deutsch-polnischen Unternehmen in Poznań an, der die Bücher der Genossenschaften kontrollierte. Der Vorstand der Firma in Podole bestand aus: Präsident - Gotlib Strejker, und Vorstandsmitglieder - Krystian Polman und Albert Neuman.

Die Genossenschaften standen unter dem Einfluss der politischen Organisation Deutscher Volksverband mit Sitz in Łódź. Der Verband verbreitete die Ideen einer deutschen Genossenschaftsbewegung und der landwirtschaftlichen Bildung unter den Kolonisten durch Agitatoren sowie durch das Presseorgan "Der Deutsche Weg".

Die von den Kolonisten betriebene antipolnische Spionagetätigkeit führte 1920 zur Einsetzung der Abteilung IV D im Hauptquartier der Staatspolizei zur Bekämpfung dieser im polnischen Staat betriebenen Aktivitäten. Die Machtergreifung Hitlers in Deutschland im Jahre 1933 führte dazu, dass die bis dahin gepredigten Parolen der mit der alt- und jungdeutschen Bewegung verbundenen Organisationen unter den Kolonisten offen gegen die Ideologien und Parolen der nationalistischen Organisationen ersetzt wurden.

Nationalistische Parolen hatten bereits zehn Jahre zuvor den

Kreis Garwolin erreicht. Im Jahr 1923 führte die Polizei eine Untersuchung unter den Kolonisten durch, die in den Kreisen Żelechów, Stężyca, Wilga und Sobienie Jeziory lebten. Sie wies auf eine feindselige Haltung der Kolonisten gegenüber dem polnischen Staat hin. Diese Feindseligkeit äußerte sich in häufigen Reisen nach Łódź, sowie in der Mitgliedschaft "in irgendeinem deutschen Verein." 1923 nahmen Polizeibeamte der Station in Sobolew zwei Deutsche aus Danzig fest, die beim Verhör erklärten, sie seien vom Bund Deutscher Arbeiter in Danzig geschickt worden, "um einen Aufstand unter den deutschen Kolonisten hier zu provozieren."

Kantoren initiierten antipolnische Aktionen, unter ihnen war auch der Kantor aus Stefanów. Im Religionsunterricht begannen die Kantoren, eine falsche Geschichte Polens zu präsentieren und die Kinder der Kolonisten dazu zu bringen, die deutsche Sprache zu benutzen und den Unterricht in polnischer Sprache und der Geschichte Polens zu boykottieren. Unterricht und Vorträge für Kinder in deutscher Sprache wurden in Privathäusern abgehalten.

Antipolnische Aktivitäten unter den Kolonisten trugen bald Früchte. Die Kolonisten begannen sich zu organisieren und gründeten eine Parteiorganisation namens „Deutscher Volksverband in Polen“ (DVP). Die ersten Zweigstellen der DVP in der Woiwodschaft Lublin entstanden 1924 in Podole Nowe und Sobienie Kielczewskie. Die Filiale in Podole zählte 31, die in Sobienie Kielczewskie 29 Mitglieder. Die Zweigstellen der DVP begannen sich gegen Ende der 1930er Jahre massenhaft zu entwickeln. Am Ende des Jahres 1938 gab es in der Woiwodschaft Lublin 34 Zweigstellen, darunter die beiden bereits erwähnten im Kreis Garwolin. In einem Bericht des Gouverneurs der Woiwodschaft Lublin vom 11. Mai 1939 wurde unter anderem festgestellt, dass:

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

"Die DVP verbreitet falsche Informationen über den polnischen Staat und die Stabilität seiner Grenzen, verbindet politische Ziele mit körperlicher Ertüchtigung und militärischer Vorbereitung, wendet konspirative Methoden unter dem Vorwand der Arbeitssuche in Gdańsk (Danzig), im Kreis Poznań (Posen) und in Pommern an, betreibt illegalen Schmuggel von Rekruten an militärischen Ausbildungsstätten und sammelt die deutsche Minderheit zusammen. [...] In Erwartung eines Konflikts zwischen Polen und dem Reich ermahnen Mitglieder der DVP Kinder, die polnische Bücher aus der Schule mitbringen."

Obwohl die Provinzgouverneure beim Innenministerium Petitionen zum Verbot von Einrichtungen der DVP einbrachten, brachte dies mangels einer gesetzlichen Grundlage keine Lösung. Es wurde anerkannt, dass die Bürger volle politische Rechte genießen.

Neben der Partei Deutscher Volksverband, die der altdeutschen Bewegung angehörte, begannen 1936 die Aktivitäten der Jungdeutschen Partei (JDP), die nationalsozialistische Parolen vertrat. Der erste Zweig der JDP in der Woiwodschaft Lublin entstand im Februar 1936, ebenfalls (wie bei der DVP) in Podole Nowe; dieser zählte 21 Mitglieder. Der zweite Zweig der JDP im Kreis Garwolin, in derselben Provinz, wurde im Dezember 1936 in der Kolonie Brzeście gegründet.

Am 24. Mai 1936 fand in Podole eine Versammlung der JDP statt, an der 390 Personen teilnahmen, darunter fünf geladene Gäste. Auf der Versammlung wurden Reden von Gästen aus Warschau gehalten: Wolf und R. Hewner zum Thema der deutschen Minderheit und der Bedeutung der deutschen Parteien in Polen. In der Zeit vom 14. bis 20. Dezember 1936 organisierte die Orts-

gruppe in Podole einen Kultur-/Bildungskurs, an dem einige geladene Mitglieder der JDP aus den Kreisen: Łódź, Warschau, Sochaczew, Radzyń, sowie aus der Stadt Warschau. Im Rahmen dieser Veranstaltung hielt W. Nickel aus Warschau eine offizielle Rede über die Ziele und Aufgaben der Organisation. Als Referenten kamen JDP-Mitarbeiter aus ganz Polen zu Wort: R. Breyer, K. Egerman, J. Mack, O. Walter, K. Zimmermann aus Warschau, sowie H. Balzer aus Wejherowo. Einen Vortrag über die deutsche Geschichte und die deutsche Kultur hielt der Kultur- und Bildungsreferent und Pastoralreferent Otto Grunt aus Łódź. Die JDP-Zweigstelle in Podole zählte damals 41 Mitglieder.

Am 17. Oktober 1937 forderte der Gastredner R. Breyer in einer Versammlung in Podole, an der 50 Personen teilnahmen, seine Zuhörer mit folgenden Worten auf, in die Reihen der JDP einzutreten:

"[...] die wichtigste Aufgabe der Jungdeutschen Partei ist es, dafür zu sorgen, dass der deutsche Geist, das deutsche Volkstum und die deutsche Sprache nicht verloren gehen; jeder muss als Deutscher, dem der Allmächtige das deutsche Volkstum verliehen hat, dieses Volkstum bis zum Tode unbefleckt bewahren und an seine Nachkommen vererben. Die Partei strebt danach, alle Deutschen in Polen zu vereinigen, um gemeinsam für eine bessere Zukunft zu kämpfen."

Die Versammlung wurde mit dem Nazi-Gruß "Sieg - Heil" beendet. Am selben Tag fand in der Kolonie Brzeście eine Versammlung statt, an der 30 Personen teilnahmen und die von W. Nikiel geleitet wurde. Er rief die Anwesenden dazu auf, "die deutsche Kultur und den deutschen Geist" zu bewahren.

Am 18. April 1938 nahm Ryszard Breyer, ein Mitglied des Zentralkomitees aus Warschau, an einer Sitzung der JDP-Zweigstelle in Podole teil, wo er, wie der Bürgermeister schrieb, "in seiner Rede den Zeitpunkt des Anschlusses Österreichs an Deutschland erör-

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

terte und zur Erhaltung des deutschen Geistes aufrief." An einer weiteren Versammlung dieser Abteilung am 8. Mai 1938 nahm Karol Ogerman, ein JDP-Aktivist aus Warschau, teil, der die polnische Politik gegenüber der deutschen Minderheit angriff. Es wurde eine Resolution verabschiedet, in der die polnische Regierung aufgefordert wurde, die deutsche Sprache in den Schulen mit deutschen Kindern einzuführen, in denen Deutsch unterrichtet werden, sowie deutsche Lehrer einzustellen. Auf der Versammlung am 7. Juni 1938 in Podole *"begrüßte der Ortsgruppenvorsitzende Rudolf Redke die Anwesenden mit erhobener Hand und sagte das Wort 'Heil', und forderte sie auf alles in ihrer Macht Stehende zu tun, damit ihre Kinder in den polnischen Schulen in deutscher Sprache unterrichtet werden."*

Bezahlte Parteifunktionäre der JDP versuchten, weitere Zweigstellen der Organisation in der Woiwodschaft Lublin zu gründen, doch ihre Bemühungen waren erfolglos. Dies war das Ergebnis der Enteignung durch Polonisierung oder der Angst der Kolonisten sowie der Verweigerung der Genehmigung zur Gründung von Zweigstellen durch die örtlichen Beamten. Die polnischen Behörden, die die Ansichten und antipolnischen Aktivitäten der JDP kannten, unterdrückten die Aktivitäten der JDP-Zweige in den Kolonien Brzeście und Podole Nowe am 30. Juli 1938. Trotz der Unterdrückung waren die Zweigstellen in voller Alarmbereitschaft und setzten ihre Aktivitäten fort, nun aber in konspirativer Form. Leopold Rahn, Vorstandsmitglied der Ortsgruppe in Brześcach (Brest), forderte die Leute auf, sich in die Mitgliederlisten der Parteizentrale einzutragen. Im Februar 1939 nahm Albert Bleich, Sekretär der Sektion in Podole, am Nationalkongress der JDP in Bielsku teil.

Im Jahr 1938 organisierten die Organisationen DVP und

JDP Fahrten nach Deutschland zur Saisonarbeit. Unter den Kolonisten wurden Nazi-Literatur und Zeitschriften verteilt. Zum Beispiel wurden in der Kolonie Brzeście Flugblätter mit Auszügen aus Adolf Hitlers Reden verkauft. Die Kommandanten der Polizeistationen in den Bezirken erhielten den Befehl, die Ausbreitung der feindlichen Tätigkeit unter der deutschen Bevölkerung zu verhindern, indem sie die Einberufung von Versammlungen oder die Organisation von Bildungsveranstaltungen behinderten, die geheime Bildung unterdrückten und die Verteilung von Literatur und Zeitschriften erschwerten. Zu Beginn des Jahres 1939 wurden Befugnisse für die Kommandeure der Kreispolizei im Rahmen der Bekämpfung feindlicher Aktivitäten erweitert. Männliche Kolonisten hatten die Aufgabe, Waffen zu kaufen und sie bei Kolonisten zu verstecken, die nicht den Verdacht der Behörden erregten. Die Waffen wurden mit Booten von Kolonisten jenseits der Weichsel transportiert.

Nach Einmarsch deutscher Truppen zeigten sich die örtlichen Kolonisten, die den militarisierten Divisionen (fünfte Kolonne) angehörten, in der Öffentlichkeit. Mitglieder dieser Divisionen hatten eine Liste von Personen erstellt, die erschossen werden sollten. Sie enthielt dreißig Namen lokaler Aktivisten, vor allem von Mitgliedern der Polnischen Bauernpartei (PSL) und des Verbandes der Landjugend der Republik Polen "Wici" (ZMW). Der erste von der Liste, der verhaftet wurde, war Józef Jeziorek (ehemaliger Dorfbürgermeister in den 1920er Jahren), der von deutschen Polizisten erschossen wurde.

Ein weiterer Häftling von der Liste, Stanislaw Pióra, wurde zur Hinrichtung vorgesehen. Nur die Fürsprache der älteren Kolonisten für den Häftling und der Überzeugung der Gendarmen, dass sich die Polen nach dem Abzug der Truppen rächen könnten,

Kapitel: Besiedelung des Garwoliner Gebiets

führte dazu, dass die Deutschen von weiteren Hinrichtungen absahen. Die Mehrheit der Polen auf der Liste wurde von ihren deutschen Nachbarn gewarnt und versteckte sich oder flohen zu ihren Großfamilien.

Nach Jan Krzysztozek (der auch auf der Liste stand) wurde die Funktion des Bürgermeisters im Kreis Wilga von dem JDP-Arbeiter Albert Bleich übernommen, und im Kreis Sobienie Jeziory wurde 1938 Michał Altman aus Zambrzyków zum Vizebürgermeister. Die Gemeinde Wilga war der einzige Bezirk, in dem der Bürgermeister ein Deutscher war.

Im Frühjahr 1942 wurden die Kolonisten aus den Kreisen Sobienie Jeziory und Wilga von ihren deutschen Landsleuten nach Preußen auf die Höfe der vertriebenen Polen aus Großpolen, Großpolen und Częstochowa umgesiedelt. Nur gemischte Familien blieben auf ihren Höfen.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind Deutsche, Niederländer und Juden nicht mehr im Landkreis Garwolin ansässig.

Was von ihnen übrig geblieben ist, sind zerstörte Friedhöfe, ein Gedächtnis, das allmählich ausgelöscht wird, und die wenigen Namen, die von der Herkunft der heute in diesem Gebiet lebenden Menschen zeugen.

Friedhof in Kępa Celejowska (heute Zakrzew)



Überreste auf dem evangelischen Friedhof in Kępa Celejowska



Grabstein Johann Kinas *12.1.1867, gest. 27.?.1930 /39?

Ende des Berichts über die Kolonisation des Garwoliner Gebiets.
Artikel veröffentlicht in "Zeszyty Historyczne Ziemi Garwolińskiej" Nr. 18. Garwolin 2012

Deutsche Kolonisten im Januaraufstand 1863

Artikel von Zbigniew Węgrzynek¹²

Der Januaraufstand war ein weiterer Aufstand der polnischen Nation gegen die russischen Eroberer. In ihrem Streben nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit schlossen sich den Polen auch Vertreter anderer Nationalitäten an, die innerhalb der Grenzen der ehemaligen Republik lebten: Litauer, Weißrussen, Ukrainer, Juden und Deutsche. An der Wende zum 19. Jahrhundert begannen sich holländische Kolonisten niederzulassen, ebenso wie große Gruppen von Siedlern deutscher Herkunft. Die meisten Kolonien auf dem Gebiet des Kreises Garwolin wurden in den heutigen Kreisen Wilga, Pilawa, Osieck und Sobienie Jeziory gegründet.

Die Haltung der deutschen Kolonisten gegenüber dem Kampf der Polen um die nationale Befreiung war von Anfang an ungünstig. Während der Zeit des Herzogtums Warschau verhielten sich die Kolonisten gegenüber der polnischen Verwaltung missgünstig und traten im Feldzug von 1809 ganz offen und aktiv gegen die Polen auf. Die Polen schlugen sogar vor, sie über die Grenzen des Herzogtums hinaus zu deportieren, ließen aber schließlich von der Verwirklichung dieser Idee ab. Infolgedessen waren die Kolonisten von einer aufmerksamen polizeilichen Überwachung umgeben.

¹² Autor Zbigniew Węgrzynek, veröffentlicht in „Zeszyty Historyczne Ziemi Garwolińskiej Nr. 19 (deutsch: Historische Notizbücher des Garwolinlandes, Notizbuch Nr 19), ab Seite 102, Garwolin 2013; Quelle: <https://docplayer.pl/8648085-Zeszyty-historyczne-ziemi-garwolińskiej-numer-19.html> (auf Polnisch).

Während des Novemberaufstandes, trotz der vielen Maßnahmen der aufständischen Behörden, zeigten die deutschen Kolonisten weiterhin Missgunst und sogar Feindseligkeit gegenüber den Behörden. Es sind Fälle bekannt, in denen Kolonisten von den Russen gegen die polnischen Truppen bewaffnet wurden. Prof. W. Kula schrieb, dass die Kolonisten "*[...] erkannten, dass ihre Existenz von der friedlichen Koexistenz von Königreich und Reich abhing. Es erforderte ihre Unterstützung für den polnischen Aufstand; es erforderte ihre Bereitschaft, ihren eigenen materiellen Ruin in Kauf zu nehmen [...].*"

Während des Januaraufstandes gab die Nationalregierung im Gegensatz zu den aufständischen Behörden von 1831 nur eine Proklamation am 26. März 1863 heraus, die den Titel trug: "*Polnische Nationalregierung an polnische Bürger deutscher Herkunft.*" In der Proklamation der Nationalregierung, die die Geschichte der Einstellung der Kolonisten zum Kampf um die Unabhängigkeit kannte, stand geschrieben: "*Polnische Bürger deutscher Herkunft! Seien Sie versichert, dass die Freiheit und Gleichheit, die auf unserer Nationalflagge geschrieben steht, ausnahmslos jedem polnischen Bürger zugesichert wird. Eure neue Heimat will euch sehen und behandeln wie ihre eigenen Kinder, und dafür hat sie das Recht, zumindest ruhiges, würdiges und wahrhaft christliches Verhalten zu verlangen und zu erwarten, sofern es keine Beweise für Schikanen durch gebürtige Polen gibt.*" Die Regierung garantierte denjenigen Kolonisten, die sich ruhig verhalten würden, Gunst und Schutz; andererseits wurde Kolonisten, die Hochverrat begingen, sogar die Todesstrafe angedroht.

Trotz der vorangegangenen Proklamation änderten sich das Verhalten und die Handlungen der Kolonisten nicht und ähnelten denen des Novemberaufstandes. Alle Geschichtswissenschaftler betonen die Ungunst und Feindseligkeit der Kolonisten gegenüber dem Januaraufstand. Andererseits kamen die Historiker, die sich

Kapitel: Deutsche Kolonisten im Januaraufstand 1863

ausschließlich auf russische Quellen stützten, zu dem Schluss, dass alle Kolonisten mit dem Zaren kollaborierten. Die aufgestellte Schlussfolgerung ist stark übertrieben. Es sind nur wenige Dokumente zu diesem Thema erhalten geblieben, und in der vorhandenen Sachliteratur finden wir nur wenige Berichte, die die Beteiligung der Kolonisten am Aufstand belegen. Stanislaw Góra schreibt¹³, dass in Podlasie "*aus der deutschen Bevölkerung, die dem Aufstand feindlich gegenüberstand, 8 Kolonisten in den Reihen der Aufständischen kämpften.*" Ihre feindseligen Handlungen gegenüber dem Aufstand und ihre Unterstützung der zaristischen Militär- und Zivilbehörden sollten auf die soziale Stellung zurückgeführt werden, die in hohem Maße davon abhing:

Materieller Status - wohlhabende Kolonisten kollaborierten eher als arme,

Dauer der Ansiedlung im polnischen Königreich - je kürzer die Dauer des Aufenthalts in der Siedlung, desto eher kollaborierten sie mit dem Zaren; Siedler, die seit vielen Generationen dort lebten, assimilierten sich mit den Polen und waren gleichgültig oder unterstützten sogar den Aufstand,

Herkunft der Kolonisten - z. B. waren Siedler aus Preußen und Brandenburg eher zur Kollaboration bereit als Siedler aus Sachsen, - Zugehörigkeit des Grundeigentümers, von dem die Kolonisten Land pachteten - Siedler aus Grundstücken, die Deutschen und Juden gehörten, sowie aus Regierungsgütern, kollaborierten aktiv mit dem Zaren.

¹³Stanislaw Gora, Historiker; *Partyzantka na Podlasiu 1863 – 1864*, Herausgegeben vom Verteidigungsministerium 1976, Seite 266: *Nawet sposrod wrogo nastawionej do powstania ludnoci niemieckiej w szeregach powstanczych walczylo 8 kolonistow.* Selbst unter der deutschen Bevölkerung, die dem Aufstand feindlich gegenüberstand, kämpften 8 Kolonisten in den Reihen des Aufstandes.

Während des Januaraufstandes hatten die oben genannten Faktoren einen enormen Einfluss auf das Verhalten der deutschen Kolonisten, die in den zahlreichen Siedlungen auf dem Gebiet des heutigen Kreises Garwolin lebten. J. Tomczyk erwähnt folgende Dörfer, in denen die Haltung der Bewohner gegenüber dem Aufstand ausgesprochen feindselig war: Celejów, Górki, Jaszczysko, Kępa Celejowska, Polewicz, Nowe Podole, Stare Podole, Tarczysko, **Wicie Wschodnie**, Wicie Stare, Zakrzew - alle in den Grenzen des heutigen Kreises Wilga, Kępa Podwierzbiańska im Kreis Maciejowice, sowie Pilawa.

Die zaristischen Behörden, die sich bemühten, aufständische Gruppen zu liquidieren, schickten ihre eigenen militärischen Truppen in die Konflikte und unternahmen Aktionen unter den Bauern, die sich den Aufständischen entgegenstellten. Zu diesem Zweck erließen die russischen Behörden Anfang März 1863 ein Dekret für die Bürgermeister und Ratsherren der Dörfer, in dem sie die strenge Überwachung verdächtiger Personen und sogar deren Verhaftung durch die Bauern befahlen. Der nächste Schritt der Besatzer war der Erlass eines Dekrets, das die Bildung von Landwachen aus den im jeweiligen Bezirk lebenden Bauern befahl, die unter dem Kommando des Dorfbürgermeisters in den Dörfern patrouillieren, verdächtige Personen überprüfen und auch Verhaftungen von Personen ohne Papiere vornehmen sollten. Die Wachen unterstanden dem Leiter des Kreises, der unter Kriegsrecht stand, und sollten über die Dörfer des Kreises verteilt werden. Solche Aktionen stießen auf den erbitterten Widerstand der polnischen Mitglieder des Staatsrates (sie traten aus diesem zurück), sowie auf zahlreiche Proteste aus dem Ausland.

Zunächst gaben die zaristischen Behörden die Idee auf, eine

Kapitel: Deutsche Kolonisten im Januaraufstand 1863

Landwehr zu bilden. Dennoch begann Murawiew im Juni damit, Landwachen in Litauen, Weißrussland und der Ukraine zu schaffen. In einem Brief vom 12. Juni 1863 teilte Großfürst Konstantin dem Zaren mit, dass die Bildung von Landwachen im Königreich zur Bekämpfung von Aufständischen nicht erfolgreich gewesen sei. Es sei nur gelungen, sie in Siedlungen deutscher Kolonisten, die antipolnisch gesinnt waren, zusammenzurufen.

In Podlachien, zu dem das Land des Kreises Garwolin gehörte, scheiterte die Organisation der Landwachen am Widerstand der Bauern. Erst um die Jahreswende 1863/1864, als der Aufstand im Niedergang begriffen war, begannen die Militärbehörden mit der Massenorganisation von Landwachen. Sie setzten sich aus Bauern und herrschaftlichen Bediensteten im Alter von 18 bis 45 Jahren zusammen. Die Anzahl der Wachen hing von der Größe des Dorfes und der Aktivität der aufständischen Truppen ab. Im Kreis Łuków verhafteten die Landwächter die Aufständischen nicht aus eigenem Antrieb. Im Dorf Podole zum Beispiel, in dem mehrheitlich deutsche Kolonisten lebten, wurde eine Landwache organisiert, die tagsüber aus 10 und nachts aus 20 Personen bestand.

Die Bildung von Landwachen hing auch von der Haltung der Grundeigentümer gegenüber dem Aufstand ab. Die Mehrheit der Bauern, die Pacht auf Grundstücken zahlten, die Polen gehörten, unterstützten den Aufstand aktiv, und die Eigentümer nahmen mit ihren Gutsarbeitern daran teil. Die Eigentümer von Grundstücken, die Deutschen und Juden gehörten, behandelten den Aufstand als Angriff auf die legitime Autorität und nicht als Kampf für die nationale Befreiung und förderten so die Zusammenarbeit mit den russischen Behörden.

Die aufständischen Behörden, die sogenannten "Roten", gründeten die nationale Gendarmerie, genannt Nationalgarde, um alle Manifestationen der Kollaboration mit den Besatzern zu bestrafen. Ihre Aufgabe war: sicherzustellen, dass die Bevölkerung die Befehle der zivilen und militärischen Behörden des Aufstandes befolgte, Nachrichtendienste zu sammeln, die Kommunikation zwischen den Bereichen aufrechtzuerhalten, die nationale Steuer einzutreiben sowie die Urteile des Revolutionstribunals über Informanten und Verräter zu vollstrecken. Die Gendarmereieinheiten bestanden aus gut bewaffneten, berittenen Truppen, deren Anzahl von einigen wenigen bis zu 30 Pferden reichte. Russische Gendarmen wurden " Henker" oder " hängende Gendarmen" genannt.

Die Vollstreckung von Todesurteilen wurde vor allem in den Städten von Abteilungen der Geheimen Sicherheitswache durchgeführt, die "Dolchmänner" genannt wurden (wegen der Verwendung eines Dolches und nicht einer Schusswaffe bei der Vollstreckung eines Urteils). Die Mitglieder der "Dolchmänner" rekrutierten sich hauptsächlich aus jungen Handwerkern und Arbeitern. Sowohl die Gendarmen als auch die Dolchmänner wurden, da sie diese Aufgaben erfüllten, von den zaristischen Behörden am meisten verfolgt und erhielten nach ihrer Verhaftung und Verurteilung harte Strafen, langjähriges Exil oder die Todesstrafe.

Der Initiator der Dolchmänner war Pawel Landowski¹⁴

¹⁴ Das polnische Wikipedia schreibt zu Pawel Landowski: Er war der Sohn eines entlassenen Militärarztes jüdischer Herkunft, lutherischen Glaubens und Bruder von Edward Landowski. Ab 1860 studierte er Medizin in Warschau. Im Mai 1863 war er Mitglied der "Aufstandskommission", die den Sturz der Nationalregierung und die Wiedereinsetzung von Mieroslawski anstrebte. Am 16. Juni 1863 wurde er zum Chef der Nationalgarde ernannt und sollte an der Spitze einer 250 Mann starken Truppe die Nationalregierung (Karol Majewski) vor Angriffen von links schützen. Die Nationalgarde sollte auch Todesurteile vollstrecken. Er spielte eine führende Rolle bei dem Attentat auf Fjodor Berg in Warschau. Am 15. Oktober 1863 wurde er zusammen mit der gesamten

Kapitel: Deutsche Kolonisten im Januaraufstand 1863

(Pseudonym "Kosa"), von manchen "die Triebfeder des Terrors" genannt. Am 16. Juni 1863 erhielt er die Ernennung zum Chef der Sicherheitswache in Warschau. Am 19. September 1863 verübte er ein erfolgloses Attentat auf den Vizekönig des Königreichs Polen, General Fiodor Berg. Im November traf sich Landowski in Sobienie mit seinen Untergebenen. Er fand sie verwahrlost und schlecht bewaffnet vor. Da er ihnen helfen wollte, ein ordentliches Kommando zu organisieren, wandte er sich an die Einwohner, um die nötigen Mittel zu erhalten. Sie verlangten die ausdrückliche Erlaubnis der Nationalregierung. Landowski fuhr nach Warschau, erhielt von der Nationalregierung den Rang eines Hauptmanns und die Ernennung zum Kommandeur der vierten Division der Provinz Masowien, das entsprechende Siegel sowie die Summe von 500 Rubel für die ersten Ausgaben. Er kehrte mit seinem Freund Pawel Ekkert (einem Teilnehmer am Attentat auf den Vizekönig) zurück und organisierte eine Division von berittenen Gendarmen, die 75 Mann umfasste. Diese Division operierte in unserem Gebiet und bedrängte die Russen.

Bürgermeister Ornatowski aus Garwolin teilte in einem

Nationalgarde zu den Partisanen beordert. Am 27. Februar 1864 wurde er verhaftet. Ein Kriegsgericht verurteilte ihn zu 15 Jahren Freiheitsentzug. Auf dem Transport nach Warschau wurde er erkannt. Die Untersuchungskommission beschuldigte ihn, versucht zu haben, den Gouverneur Aleksander Lüders zu vergiften, den Warschauer Oberpolizisten Zygmunt Piłsudski und Aleksander Wielopolski zu ermorden. Um sich selbst zu retten, nannte er während des Verhörs die Namen zahlreicher Personen, die noch vermisst werden. Am 13. August zum Tode verurteilt, wurde er am 17. August kurz vor der Vollstreckung des Urteils begnadigt, nachdem seine Mutter bei der Gattin von Zar Alexander II. Romanow und Kaiserin Elisabeth von Österreich interveniert hatte. Verurteilt zu einer Freiheitsstrafe von 20 Jahren. Im Jahr 1874 ging er nach Frankreich, wo er sein Medizinstudium [...] abschloss und promovierte. In Paris war er Gynäkologe und Inhaber einer Klinik. Er war Autor zahlreicher hoch angesehenen wissenschaftlicher Arbeiten, die im Journal Thérapeutique abgedruckt wurden, dessen Chefredakteur er sechs Jahre lang war. Er starb am 2. April 1894 in Paris im Alter von 50 Jahren.

Brief vom 19./31. Januar 1864 dem Militärchef des Kreises Łuków mit, „dass sich in der Region Garwolin und zwar in Sobienie Murowane oder Szlachbeckie, dem Dorf Podbiel, Ponurzyca und sogar in der Stadt Osieck selbst, sowie im Dorf Przonka bei Parysów Banden von hängenden Gendarmen eilig einquartiert haben. Der Anführer ist Zenon Ladowski (Pawel Landowski) und sein Stellvertreter ist Władysław Strzeszewski. Es sind 15 Männer, die Waffen tragen die nur aus Dolchen bestehen. Es ist daher notwendig, die berittenen Truppen genau zu dirigieren, um sie zu fassen.“

Einer der festgenommenen Gendarmen, Piędzicki, erklärte im Zuge der von den Russen durchgeführten Vernehmung, dass er Anfang 1864 mit Begleitern in das Dorf Zawady geritten sei, um Leon Friedman zu ertränken. Das Urteil wurde jedoch nicht vollstreckt, weil der Anführer der Aufständischen, Wincenty Biernacki, für den Verurteilten intervenierte. Als Piędzicki nach Zawady fuhr, um einen zweiten Auftrag zur Tötung Friedmans auszuführen, fand er ihn nicht zu Hause vor. Zu einem anderen Zeitpunkt verhaftete er zwei Einwohner von Natolin (es ist anzunehmen, dass es sich um die wegen Hochverrats gehängten Piotrowskis handelte). Nach Ansicht des Militärgerichts sollte er die Todesstrafe erhalten. Er wurde schließlich aller staatlichen Rechte beraubt und zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilt.

Ein weiterer der hängenden Gendarmen war der Bauer Pawel Nowak, der an der Hinrichtung von Hanke, dem Bürgermeister des Dorfes Zawady, teilnahm. Nowak wurde aller staatlichen Rechte beraubt und zu zehn Jahren Zwangsarbeit in sibirischen Festungen verurteilt. Beide Namen der Bewohner von Zawady weisen darauf hin, dass sie Kolonisten waren.

Die Anwesenheit von hängenden Gendarmen in der Gegend hat sicherlich einen Zusammenhang mit der Erklärung von

Kapitel: Deutsche Kolonisten im Januaraufstand 1863

Józef Szalązek, der behauptete, er sei nicht in Łuczniczka oder im Kreis Osieck gewesen, als sich die Aufständischen dort aufhielten und Deutsche aus Pilawa mitnahmen und erhängten. Obwohl es in den verfügbaren Aufzeichnungen keine Bestätigung für die Erhängung von deutschen Kolonisten aus Pilawa oder anderen Orten im Kreis Osieck gibt, sollte dies nicht ausgeschlossen werden. Zwei aufgezeichnete Fälle in unserem Gebiet bestätigten, dass Aufständische die Todesstrafe an Kolonisten vollzogen.

Der erste stammt aus einem Bericht des Landrats von Maciejowice an den Militärchef des Kreises Łuków. Der Landrat berichtete, dass ein Einwohner von Tarnów, Antoni Wronowicz, am 5./17. März 1846 um vier Uhr nachmittags zwei tote Männer hinter dem Tarnów-Wald fand. Die Leichen lagen in den Untiefen, nicht weit vom Weichselufer entfernt, mit auf dem Rücken gefesselten Händen. Er identifizierte die verstorbene Familie. Es stellte sich heraus, dass es deutsche Kolonisten aus dem Kreis Wilga waren, Krystian Nejman aus Wólka Gruszczyńska und Karol Wegner aus Cegielnia (heute Osiedle Wilga). Die Familie gab an, dass die Kolonisten in der Nacht vom 4./16. auf den 5./17. März von vier berittenen Männern entführt worden seien. Die berittenen Männer seien auch mit einem zweispännigen Wagen, der Nejman gehörte, abgehauen, der den gefangenen Männern abgenommen worden war. In seinem Bericht gab der Distriktleiter an, dass die Entführten erst getötet und dann ins Wasser geworfen worden seien. Als Beweis dafür gab es eine Schnittwunde am Kopf von Krystian Nejman in der Nähe des Ohres.

Der zweite Fall war der Tod des Kolonisten Łukasz Szejnke. Aus der Erklärung des Bürgermeisters von Puznów, Paweł Górski, die er dem Landrat von Osieck vorlegte, erfahren wir, dass

am 3./15. April 1864 eine kleine Anzahl bewaffneter Aufständischer zu Sztejnicks Unterkunft kam und *"einer von ihnen, seine Schusswaffe abfeuernd, ihm das Leben nahm."*

Es muss davon ausgegangen werden, dass in beiden Fällen eine amtierende Abteilung der Gendarmerie Strafen gegen Kolonisten, die mit den Russen kollaborierten, vollstrecken konnte.

Im März 1864 führten deutsche Kolonisten zwei gefangene Aufständische durch das Dorf Starowola, um sie an die Militärbehörden zu übergeben. Als die örtlichen Bauern dies sahen, griffen sie die Kolonisten an, die sie verprügelten und die Aufständischen befreiten.

Teodor Kaczyński schreibt über bewaffnete deutsche Kolonisten von den Ufern der Weichsel, die die Anhänger der Aufständischen verhafteten. Seine Großmutter trauerte um ihren Bruder Kostek Bartoszewski aus Celejów, der, wie sie sagte, "von Moskowitern gefangen genommen" und zusammen mit dem Priester Dzewulski, Pfarrer aus Wilga, nach Sibirien deportiert wurde, und man hörte nichts mehr von ihnen, und die beiden Angeklagten standen vor den russischen Behörden als Deutsche vom Weichselufer. Auch Teodors Großvater, Julian Kaczyński, wurde wegen Begünstigung von Aufständischen verhaftet und von mit doppeläufigen Gewehren bewaffneten Männern zum "uczastek" (d.h. Polizeirevier) in Garwolin gebracht.

Die Einführung politischer, administrativer und sozialer Reformen für das polnische Königreich durch die zaristische Regierung, darunter insbesondere der Erlass über die Einrichtung von Landbezirken und in Verbindung damit der Erlass über die Bauernbefreiung, führte zu einer Zunahme der antipolnischen Stimmung. Durch die Entmündigung zogen die Russen mit tatkräftiger Unterstützung der Juden und der deutschen Kolonisten die Mehrheit der Bauern und Adligen, die der Nationalregierung die Treue

Kapitel: Deutsche Kolonisten im Januaraufstand 1863

verweigerten, auf ihre Seite. Dies gab den Russen das Signal, eine breitere Hetzkampagne, unterstützt durch Repressalien und Unruhen, gegen den Aufstand durchzuführen. Die Gesellschaft, des Terrors, der Repressalien und der aussichtslosen Kämpfe überdrüssig, wollte Frieden und wandte sich allmählich vom Aufstand ab. Wie Grabiec schreibt, manifestierten in dieser Zeit "die Juden und die deutschen Kolonisten massiv und offen ihre Feindschaft gegen Polen." Verhaftete Aufständische wurden in den Gefängnissen gefoltert, und es kam zu Scheinexekutionen von Offizieren und Volksgendarmen. Personen, die sich am Aufstand beteiligten oder auch nur der Kollaboration mit den Aufständischen verdächtigt wurden, erhielten harte Strafen, die Todesstrafe, den Entzug des Eigentums, die Deportation in die Bergwerke für ein Dutzend Jahre oder die Versklavung in Sträflingskolonnen.

Nach dem Aufstand erhielt die Mehrzahl der deutschen Kolonisten Bronzemedailles für Verdienste um die Russen. Auf der Rückseite, in der Mitte, ist beschriftet: 1863 - 1864, und am Rand: ЗА УСМИРЕНИЕ ПОЛЬСКАГО МЯТЕЖА (Für die Niederschlagung des polnischen Aufstandes). Man muss den Worten von J. Tomczyk zustimmen, dass die deutschen Kolonisten, die die Medaillen erhielten, "*sie vollkommen verdient haben.*"



Mühlenlagune in Trzcianka. Fotos aus der Sammlung von Ewa Dery.

Der Autor Węgrzynek

Zbigniew Węgrzynek



Gemeindearbeiter, Gemeindemitarbeiter, Regionalist, Liebhaber der lokalen Geschichte und Kultur, Präsident der Wissenschaftlichen und Kulturellen Gesellschaft des Volkes. Zweigstelle Garwolin. Er war engagiert im Leben der kleinen Heimat, unterstützte Veranstaltungen, die das historische Gedächtnis wiederherstellen. Zbigniew Węgrzynek ist am Sonntag, den 10. Januar 2021, gestorben.

Literaturverzeichnis von Węgrzynek

- Baranowski, Wsie holenderskie na ziemiach polskich, „Przegląd Historyczny”, t. 19, 1915,
- Dąbrowski, Mniejszości narodowe na Lubelszczyźnie w latach 1918 – 1939, Kielce 2007,
- Doroszewski, Mniejszość niemiecka na Lubelszczyźnie w latach 1918 – 1939, „Przegląd Zachodni”, 1968r, nr 5/6
- Gnat – Wieteska, Pilawa. Dzieje miasta i gminy, Pilawa 2005,
- Kowecka, M. Różycka-Glassowa, Ogólne warunki rozwoju kultury materialnej w Polsce, /w/ Historia Kultury Materialnej Polski w zarysie, red. W. Hensel, J. Pazdur, t. V., Od 1795 do 1870 r.,]red. E. Kowecka, M. Różycka – Glassowa, Wrocław –Warszawa -Kraków- Gdańsk 1978.
- Kurzyp, Steżycza nad Wisłą, 1989.
- Krzysztozek, Świadcstwo pamięci, [w] Pamiętnik Jana Krzysztozka, Gozdalik, [Kronika szkoły w Zambrzykowie],
- Rocznik mazowiecki, Tom XV, [w:] St. Kos. Rostworowski, „Wilga”, Pamiatnaja kniżka Guberni siedleckiej na 1888 rok.
- Sławiński, Wspomnienia z lat trzydziestych, rękopis w zbiorach K. Ciary.
- Szałygin, Katalog zabytków osadnictwa holenderskiego na Mazowszu, Warszawa 2004,
- Śladkowski, Kolonizacja niemiecka w południowo-wschodniej części Królestwa Polskiego w latach 1815-1915", Lublin 1969,
- Węgrzynek, Dzieje parafii Wilga 1407 -2007, Wilga 2007,
- Wojtowicz, Historia Żelechowa, Żelechów 1977,
- Wójcik, Mniejszość niemiecka na Lubelszczyźnie w latach 1915 – 1939, Chełm 2008
- Tomczyk, Ludność Łukowa i powiatu łukowskiego w powstaniu styczniowym, „Z przeszłości ziemi łukowskiej”, Lublin 1959,
- Tygodnik informacyjny na powiat garwoliński, nr 7 z 24 stycznia 1919 r.

Kapitel: Literaturverzeichnis von Wegrzynek



Ausschnitt einer detaillierten Karte von Garwolin und Umgebung aus dem Jahr 1796, auf der Wicie zu erkennen ist. Wschodnie ist noch von Wald bedeckt.

Quelle:

[http://galeria.garwolin.org/wp-content/uploads/2020/03/9-garwolin.org .jpg](http://galeria.garwolin.org/wp-content/uploads/2020/03/9-garwolin.org.jpg)

Von der Provinz Südpreußen zum Reichsgau Wartheland

Beiträge zur Landschaftsentwicklung in den letzten
150 Jahren in den Ostteilen der Reichsgaue Wartheland
und Westpreußen

Von Walther Maas

Verlag von S. Hirzel in Leipzig, 1942

© diese Auszüge sind zu finden auf:

https://www.wbc.poznan.pl//dlibra/applet/publication/64495/edition/80165?handler=djvu_html5

Seiten 76 ff.

Übertragen von Wolfgang Jabs, 07.12.2021

III. Die deutsche Siedlungsbewegung

Schon im Mittelalter hat es eine deutsche Einwanderung in unser Gebiet gegeben, doch polonisierten sich diese Deutschen wohl ebenso schnell oder noch schneller als die im Posener Lande. Die Dorfgründungen zu deutschem Rechte dauerten freilich noch bis in 16. Jahrhundert an. Kaum war diese Siedlungswelle, nun freilich fast nur Polen, abgeebbt, tauchen neue Siedler auf: es sind die Holländer die Ende des 16. Jahrhunderts an die Mittelweichsel kommen. Wir führten darüber an derer Stelle etwa Folgendes aus:

Das Ende des Mittelalters sah in Westpolen in den Grundmoränenebenen gut besiedelt aus, mit Polen und zum Teil mit polonisierten Deutschen. Die Endmoränengebiete waren in ihren trockeneren Teilen seit langem besiedelt (zwischen Posen und Mogilno liegen die sehr alten Orte mit der Endung „no“ meist in solchen Gegenden). Die brüchigeren Teile waren noch weitgehend Wald, Sumpf, Ödland. Die Moraste der Urstromtäler, also die Auen der Warthe zwischen Kolo, Schrimm, Obornik und der Neumark, der Netze, der Obra, der Weichsel zwischen Warschau und Thorn, der unteren Pilica und der Bzura, waren völlig unbesiedelt. Die großen Wälder auf den Sandern waren kaum berührt.

Auch die Flussauen und Werder der unteren Weichsel harrten noch größtenteils des Pfluges. In Ostpolen schob die polnische (sog. Masowische) Besiedlung sich auf den Grundmoränenebenen weiter nach Osten vor, ließ aber die nassen Flussauen, wie die der Narew, der Bug und ihrer Nebenflüsse unbesiedelt. Auf die infolge des polnisch-ukrainischen Gegensatzes und der Bergnatur etwas verwickelteren südpolnischen Gegenden, das späteres Galizien, wollen wir hier nicht eingehen, denn sie wurden von den nun zu

beschreibenden Siedlerströmen kaum berührte. Die anderen angeführten Gegenden aber treten uns im 16. bis 18. Jahrhundert als Rodungs- und Sumpftrockenlegungsgebiete deutscher Bauern verschiedener Stämme entgegen.

Wie bei der mittelalterlichen deutschrechtlichen Besiedlung, die mit Flamen¹⁵ begann, sind es Niederdeutsche und Holländer, die den Anfang um die Mitte des 16. Jahrhunderts machen. Danzig hatte frühzeitig holländische Kaufleute gesehen, diesen folgten in der Zeit der spanischen Religionsverfolgungen in den Niederlanden holländische Handwerker und Bauern, die bei Danzig fortsetzten, was schon der Deutsche Orden bei Marienburg angefangen hatte, die Nutzbarmachung der fetten, aber stets vom Wasser bedrohten Werderböden. Nach der Schlacht bei Tannenberg 1410 hatte der Orden dieses Werk aufgeben müssen. Die Holländer fingen 4 – 5 Menschenalter später wieder an, und ihre Nachkommen, die westpreußischen Mennoniten, gewinnen dort noch heute (1942) Land. Der Herzog von Preußen siedelte einige in der Gegend von Pr. Holland an. Der Kronhetman Jan Zamojski, der damals Starosta (Domänenpächter) in der Marienburg ist, führt sie 1599 in das entfernte Rotreußen, wo sie Sol Holendrow gründen. Andere Adlige, die durch den Getreidehandel Beziehungen nach Danzig haben, führen sie schon 1617 bis südlich Brest an den Bug. Aber die Hauptwelle schiebt sich langsamer die Weichsel aufwärts; um 1600 sind sie bei Thorn, um 1630 bei Warschau; sie gehen bis an die Mündung des Wieprz¹⁶.

Dieselben Kurfürsten aber schreiben Briefe an die polni-

¹⁵ Niederländischsprachige Einwohner der belgischen Region Flandern.

¹⁶ Die Wieprz ist ein 300 km langer rechter Nebenfluss der Weichsel. Sie mündet südlich Warschau und südlich der Pilica bei Deblin (dt. Demblin) in die Weichsel. Das ist etwa 60 km südöstlich von Wicie/Wilga/Podole.

Kapitel: Von der Provinz Südpreußen zum Reichsgau Wartheland

schen Könige, Polen solle aufhören, die entlaufenen Bauern aus der Neumark aus Hinterpommern „zu so günstigen Bedingungen“ in Nordposen anzusiedeln. Denn was in Holland Wirtschaftsnot und Gewissenszwang vollbrachten, nämlich die Menschen zur Auswanderung zu treiben, das brachten in Hinterpommern soziale Unterdrückung Frondienst fertig: scharenweise verlassen die Bauern ihre Herren und lassen sich von den polnischen Starosten ansiedeln „auf holländische Weise“, denn schon bezeichnet „Holländer“ nicht mehr die Volkszugehörigkeit, sondern eine Rechtsform und eine Wirtschaftsweise. Hunderte von „Haulandereien“, wie sie der Volksmund im Posenschen bezeichnet, entstehen in den großen Wäldern auf den Sandern [...] und vor allem im „Waldigen Kujawien“. Perlschnurartig reiht sich hier Dorf an Dorf.

Man weiß, dass die ersten Dorfgründungen zu deutschem Recht dadurch gekennzeichnet sind, dass es keine Fronarbeit in ihnen gab, worin gerade der Unterschied vom bisherigen polnisch rechtlichen Dorfe lag. An die Stelle der Fron trat die Grundzinszahlung, ein Vorgang, der nicht auf Polen beschränkt ist, sondern sich z. B. fast gleichzeitig in Lothringen in der Form des Village a la loi de Beaumont zeigt. [...]

Die preußischen Kolonien führten nun eine neue Form des Straßendorfes, das Reihendorf (auch Liniendorf genannt) ein. Ihre regelmäßigen Formen bedecken weiter Teile des Weichsellandes, zumal die Polen nach 1864 dieselbe Dorfform für die bei der Bauernbefreiung neu entstehenden Siedlungen auch oft anwandten, soweit sie nicht Einzelhöfe schufen, eine vor 1864 fast ausschließlich deutsche Siedlungsform. Besonders war sie in der Weichselniederung verbreitet. Fügen wir hier zwei Beschreibungen der Häuser der Deutschen Ansiedler in der Weichselniederung ein¹⁷:

¹⁷ Ebd. Seite 91

Haus eines deutschen Ansiedlers (Beschreibung)

„Für die eigentliche Niederung mit überwiegender Weidewirtschaft scheint der Typ des Einheitshauses im Allgemeinen üblich zu sein. Nebeneinander liegen unter einem Dache Wohnung, Stall und Scheune. Zwischen Wohnhaus und Stall liegt in der Regel die Diele mit der Feuerstelle des Bauern. Von hier aus führen die Türen zu den Wohnräumen und gleichzeitig eine meist offene Tür zur Stallung. Sind die Häuser soweit der Bauart des niederdeutschen Hauses ähnlich, dem sie auch in der Parallellage zum Wege entsprechen, so unterscheiden sie sich in der Anlage der Scheune, die ihre Einfahrt nicht vom Giebel aus, sondern von Langseite her hat. Hier scheint eine Vermischung mit dem anderen Typ erfolgt zu sein, der für die feldwirtschaftlichen Höfe vorwiegend ist. Auch diese bauen Wohnhaus und Stall unter einem Dach, und zwar so, dass die Langseite der Straßenrichtung entspricht. Dazu steht aber in rechtem Winkel die Scheune, und zwar stets so, dass sie an der Seite des Stalles zu stehen kommt. Das Baumaterial ist Holz. Das Dach ist stets sehr ordentlich gemacht, ist regelmäßig und fast immer aus Stroh.“

Die Hocke – Zäune aus Weidengeflecht

„Als besonderes Wahrzeichen der deutschen Kolonistendörfer an der Weichsel gelten die „Hocke“: Zäune aus Weidengeflecht, die nicht nur jeden Hof umgeben, sondern auch die Wirtschaft in mehrere Teile zerlegen. Weiden und Hunderte von Obstbäumen, besonders Pflaumen, umgeben die Häuser, die in der Weichselniederung auf Erdhügeln aufgebaut sind, damit bei Dammbrochen Menschen und Vieh gegen die Wasserfluten der Weichsel geschützt sind.“

Weichselniederung

Das diluviale Urstromtal¹⁸. Da ist zunächst die Weichselniederung, die eine Breite bis zu 10 km erreicht. Es ist ein Durcheinander von Altarmen, Dimen, Erlenbrüchen, Morasten und dazwischen der majestätische Strom, der dreimal im Jahre alles überschwemmt. Wie der Nilschlamm so macht der Weichselschlick das Land fruchtbar, und so sehen wir saftige Wiesen, prächtige Weizenfelder und große Obst- und Gemüsegärten. Nur bringt der Strom auch oft Sand, versandet fruchtbare Strecken, die nun schlechte Viehweiden sind. Alles ist durchzogen von Gräben, Reihen von Pappeln und Kopfweiden. Die Häuser stehen der Hochwassergefahr wegen auf künstlichen Hügeln, den „Wurten“, überall sehen wir Zäune aus Weidengeflecht, die Anwesen und Felderstücke umgeben. Mächtige Deiche erinnern selbst bei Niedrigwasser im Sommer an die furchtbare Gewalt des noch wenig gebändigten Stromes. Wie oft hat er nicht die schönsten Felder und Obstgärten weggerissen, Menschen und Vieh ertränkt! Dreihundert Jahre dauert nun das Zusammenleben im Guten und Bösen der „Niederungerdeutschen“ und der „Witzel“. Die Weichselniederung liegt z. T. im Warschau-Berliner, z. T. im Thorn-Eberswalder Urstromtal. An Sommerabenden hört man überall tausende von Fröschen quaken und im Herbst sind die Stoppelfelder und Pferdekoppeln weiß von Gänsen.

Diese Dämme stammen übrigens fast ausschließlich aus dem 19. Jahrhundert. Sie sind nur zum Teil Staatswerk, zum Teil wurden sie von den Gemeinden und das heißt hier weitgehend von

¹⁸ Hier vom Herausgeber eingefügt, die Quelle ist ebd. Von Seite 177 zur Landschaftsphysiognomie. Diluvial wurde bis ins 19. Jahrhundert das Pleistozän bezeichnet, lat. von überschwemmen, und bezieht sich auf das Eiszeitalter.

den deutschen Bauern selbst errichtet [...]. Bis 1864 bekam der deutsche Bauer, der sich ansiedeln wollte, sein Land vom Gutsherrn, er hatte das Land in Erbpacht. Die Bauernbefreiung machte die Bauern zu unabhängigen Besitzern ihres Landes, sie konnten es verkaufen. Sehr oft verkauften sie es an ihre alten Herren („Bauernlegerei“), oft aber auch an Deutsche. [...] So gab also einerseits die Agrarreform von 1864 den Deutschen die Möglichkeit, Äcker aufzukaufen und vergrößerte damit den Lebensraum der Deutschen, so hatte diese selbe Reform zur Folge, dass die Deutschen ihre bisherigen Erbpachtgüter, nunmehr Besitzungen, auch verkaufen konnten. Und sie taten es massenhaft. [...]. Die Bauernbefreiung hatte eine starke Entwaldung und damit einen wachsenden Holzangel zur Folge. Dieser war wieder eine Ursache zur Abwanderung der Deutschen. In einem evangelischen Hirtenbrief heißt es „Unser Land wird immer schlechter und teurer. Die Wälder sind nicht mehr da. Holz und Steinkohlen sind sündenteuer, die Wege sind jämmerlich...“.¹⁹

Juden: Wir beachten, dass schon zur Zeit des Herzogtums Warschau die Juden vor allem in den Städten wohnten; diese Tendenz verstärkte sich im 19. Jahrhundert und das hatte zum Teil juristische Gründe. Die Gleichberechtigung, die die Verfassung des Großherzogtums Warschau von 1807 den Juden gab, wurde schon einige Monate später eingeschränkt. Es wurde ihnen der Aufenthalt in gewissen Orten verboten (wie im alten Polen). Es wurde ihnen vor allem verboten, Schankstätten und Brennereien zu pachten. [...] 1852 wurden stärkere Wohnsitzbeschränkungen für die Juden eingeführt, die diese praktisch auf Städte und gewerbliche Siedlungen verwiesen. 1864 bei der Bauernreform wurde den Juden verboten, bäuerliche Grundstücke zu kaufen, zu pachten oder

¹⁹ Ebd. Seite 93

Kapitel: Von der Provinz Südpreußen zum Reichsgau Wartheland

zu verwalten. Dies alles und ihr Handelstrieb, der vor allem in den Städten befriedigt werden konnte, hat zur starken Konzentration der Juden in den Städten geführt²⁰. 1897 wurden in Kongresspolen auch die Berufe „national“ und „konfessionell“ gezählt.

Die Juden stellten von allen Gewerbetreibenden dar:

94,1 % im Getreidehandel

83,9 % im Viehhandel,

80,2 % im Handel mit anderen landwirtschaftlichen Produkten

91,4 % im Haustierhandel

86,6 % im Kleiderhandel

80,5 % im Handel mit Baumaterialien usw.

Die Frage der Berufsgliederung der Bevölkerung überhaupt kann aus der ziemlich umständlichen Zusammenstellung aus der

Volkszählung von 1897 beantworten:

56,7 % Land- und Forstwirtschaft

16,1 % Industrie, Bergbau, Baugewerbe

8,4 % Handel, Verkehr, Gastwirtschaft

2,7 % Armee

3,4 % Berufslose ... usw.

wobei die Aufteilung in den Gouvernements ganz unterschiedlich ist. In Warschau und den Industriegebieten beträgt der Anteil der Landwirtschaft zwischen 35,9 und 59,7 %, in Kalisch und Kielce bei 65,2 bzw. 72,7 %.

²⁰ Ebd. Seite 114

Anhang

Ilów (Deutsch Eylau)

Die Gegend von Ilów, Kreis Sochaczew, war früher reich an hochstämmigen Wäldern. Das Rodeland wurde polnischen und deutschen Kolonisten gegeben. Auf den Gründen der Weichsel, die früher moorig, unergündlich und mit Buschwerk bestanden waren, siedelten sich um 1760 evangelische Deutsche an, auf Veranlassung der damaligen Grundherren, den Dambski. Die Anzahl der Häuser betrug im Jahr 1810 nur 20 Häuser (265 Einwohner), im Jahr 1921 waren es 71 (785 Einwohner)²¹. Sie befassten sich mit Waldrodung und Bruchauströcknung. Sie besitzen Weizenland, ausgezeichnete Wiesen, haben größere Obstbaumgärten angelegt, die ihnen große Einkünfte einbringen.

Dieser Ort ist interessant, weil einige Familien mit dem Namen KRAMPITZ hier wohnten.

Jacob **Krampitz** *1786 Kreis Ilow heiratet
Catharina Dopslof *1788 und bekommen das Kind:
Christian **Krampitz** *04.03.1810 in Saady bei Ilow.

Im ev. Kirchenbuch sind erwähnt:

Dorothea **Jabs** heiratet Michael Sootke und bekommen das Kind
Caroline Sootke *08.03.1810

²¹ Quelle: von der Provinz Südpreußen zum Reichsgau Warthenau, Seite 133 und 140. Die Daten die dem Autor damals zur Verfügung standen, werden an von ihm an mehreren Stellen in Zweifel gezogen. So wurden die Bevölkerungszahlen errechnet, indem die erfassten Feuerstellen (Haushalte) mit 6 malgenommen wurden, insofern nicht sehr sicher sind. Beim zeitlichen Vergleich ist zu berücksichtigen, dass die Kreisgrenzen sich geändert haben.

Definition „Bauer“:

Kmiecie – podstawowa warstwa ludności wiejskiej w XIII-XIX w., użytkownicy gospodarstw uważanych za pełnorolne. W XIII-XIV w. w okresie wprowadzania prawa niemieckiego byli osadzani zazwyczaj na gospodarstwach jednołanowych (jednowłókowych), ale wówczas i póź- ...²²

Übersetzt mit deepL:

Bauern – Als Bauern wird die Grundsicht der Landbevölkerung die im 13. bis 19. Jahrhundert angesehen, die als Vollerwerbslandwirt die Bauernhöfe als nutzen. Im 13. bis 14. Jahrhundert, während der Einführung des deutschen Rechts, wurden sie in der Regel auf Einzelhöfen (mit nur einer Kuh) angesiedelt, erhielten aber auch später oft größere Grundstücke.

Damals und später wurden ihnen jedoch oft größere, Zweif-
armbetriebe (und als solche wurden sie auch Landwirte genannt) oder kleinere, halbe Felder (Halbbauern) zugewiesen. Im 13. und 14. Jahrhundert waren die Hauptlasten der Bauern die Pachten und Naturalabgaben (vor allem in Form von Getreide) an den Grundherrschaften und der Zehnte an die Kirche. Im 16. bis 18. Jh. wurden sie zunehmend mit Fronarbeit belastet, die im 17. Jh. 5-6 Tage und im 18. Jh. manchmal bis zu einem Dutzend Tageslöhne pro Woche auf ihren Feldern verdienen, was sie zur Arbeit auf dem Land zwang. Dadurch waren sie gezwungen, Dienstboten einzustellen. Um ihr eigenes Land und das ihrer Gutsherren zu bewirtschaften, beschäftigten die Bauern früher eine große Zahl von Lohnarbeitern. Zur Bewirtschaftung unterhielten die Bauern eine umfangreiche Koppel (im 17. Jahrhundert meist 2 Pferde und 4 Ochsen). Im 17. und 18. Jahrhundert nahm die Anzahl der bäuerlichen Betriebe

²² Zbigniew Chodyła: Zarys najstarszych dziejów osad ołederskich w Puszczy Pyzdrowskiej 1746 – 1793 (Abriss der ältesten Geschichte der Oleder Siedlungen im Pyzdry-Wald)

zu. Die Größe der bäuerlichen Betriebe sank auf $\frac{1}{2}$ oder sogar $\frac{1}{4}$ eines Feldes und der prozentuale Anteil der Bauern an der ländlichen Bevölkerungsstruktur ging zurück.

Neben den Leibeigenen gab es eine weitaus kleinere Gruppe von Pächtern (z. B. Oléders), die in der Regel über mehr Land verfügten. Sie waren in der Regel reicher und wirtschaftlich unabhängiger.

Recherche und Quellen zu den Weichselkolonisten:

C:\Users\Jabs-Hamburg\Documents\1 Wolfgang\BUCHAutor\August Jabs - Biografie\Weichsel Kolonisten\WeichselkolonistenRecherche.docx

Quellen:

Von der Provinz Südpreußen zum Reichsgau Wartheland, Beiträge zur Landschaftsentwicklung in den letzten 150 Jahren in den Ostteilen der Reichsgaue Wartheland und Westpreußen von Walther Maas (Geograf, Bibliothekar, Pädagoge, geb. 09.06.1901 in Bromberg – 29.05.1976 in Braunschweig. Verlag von Hirzel in Leipzig 1942.

Krzysztof Pawel Wozniak, „Deutsche ländliche Siedlung zwischen dem Fluss Prosna und den Flüssen Pilica und Weichsel von den 1870er Jahren bis ins Jahr 1866. - Der Prozess und seine Interpretationen“. Wozniak ist Leiter der Abteilung für polnische Geschichte des 19. Jhdt. © Universität Lodz, 2013 gespeichert unter C:\\\\Documents\\BUCHAutor\\Kolonisten an der Weichsel, Wozniak_Niemieckie osadnictwo.pdf

Zbigniew Chodyła: Zarys najstarszych dziejów osad ołęderskich w Puszczy Pyzdrowskiej 1746 – 1793 (Abriss der ältesten Geschichte der Oleder Siedlungen im Pyzdry-Wald, aus dem Jahr 2015)

Quelle:

https://www.puszczapyzdrska.com/images/stories/PDF/zarys_dziejow.pdf



August Jabs im Jahr 1958

Die Übersetzungen, und Erläuterungen habe ich nach bestem Wissen erstellt. Ich wäre nicht verwundert, wenn Fehler übersehen und die polnischen Texte von mir teilweise falsch übersetzt wurden. Dafür bitte ich um Verständnis.

Wolfgang Jabs, Ratzeburg 01.10.2022

~~~~~

